

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Stellung des Bezirks

Bezugpreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Anzeigen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verband - Streckkonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingelände und
Reklamen 60 Reichspennige.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Schme. — Druck und Verlag: Carl Schme in Dippoldiswalde.

Nr. 3

Freitag, am 4. Januar 1929

95. Jahrgang

Folgende im Grundbuche für Lungwitz und für Lungwitz, Reichshaus Anteil, auf den Namen des Landwirts Robert Hermann Reinhardt, früher in Lungwitz, jetzt in Mayen, eingetragenen Grundstücke sollen

am 25. Februar 1929, — vormittags 9 Uhr — an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:

1. Blatt 23, nach dem Flurbuche 2 Hektar 56,2 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 11 556 RM. geschätzt. — Die Grundversicherungssumme beträgt 12 000 RM.; sie entspricht dem Friedenskaufpreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, G. V. S. 72). — Das Grundstück liegt im Dorfe Lungwitz, ist eine Bauernwirtschaft, besteht aus Wohngebäude mit Stall, Scheune sowie Geräte- und Futterstuppen nebst Feld, Wiesen und Wald. Die Gebäude sind in gutem Zustande, lebendiges Inventar fehlt.
2. Blatt 2, nach dem Flurbuche 1 Hektar 34 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 2023 RM. geschätzt. — Das Grundstück liegt in Lungwitz, besteht aus Garten, Feld und Wald, und ist als Bauwand bemerkbar.
3. Blatt 69, nach dem Flurbuche 27,4 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 364 RM. geschätzt. — Das Grundstück, das in Lungwitz liegt, besteht aus Feld.
4. Blatt 70, nach dem Flurbuche 1 Hektar 9,1 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 1571 RM. geschätzt. — Das Grundstück, das in Lungwitz liegt, besteht aus Feld und Wiese.

Die Einsicht der Mittelungen des Grundbuchsamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.
Rechte auf Verfröschung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 8. November 1928 verkauften Versteigerungsbeschlusses aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.
Zu 10/28 Nr. 4.
Dippoldiswalde, den 2. Januar 1929. Das Amtsgericht.

Jällige Steuern.

Aufwertungssteuer Januar 1929, zahlbar am 5. 1. 1929,
Feuerschutzsteuer für Rechnungsjahr 1928 (i. v. S. der Friedensmiete), zahlbar bis 31. 1. 1929,
Grundsteuer-Vorauszahlung 1928, Termin 15. 1. 1929.
Dippoldiswalde, am 4. Januar 1929. Der Stadtrat.

Freibaut.

Sonnabend nachmittag von 3 Uhr ab Verkauf von Rindfleisch.
Am 5. Januar 1929, vorm. 11 Uhr, sollen in Dippoldiswalde 1 Pfeilerpflegel mit Unterteil meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: Amtsgericht. O. II 53 28.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Vertiliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am Neujahrsmittag fanden Spaziergänger im König-Albert-Park die Reste eines Luftballons, der nach der anhängenden Karte als Ballon Nr. 421 bei der Internationalen Großflugtagung des Gufftempferordens 1928 in Weihenfels aufgestiegen ist.

Sonntag, den 6. Januar, auf den diesmal das Epiphaniensfest (Erscheinensfest) fällt, ist die jährliche Kollekte für die Neuere Mission zu sammeln. „Solange die christliche Kirche sich ihrer Pflicht bewußt ist, wird und kann sie von der Mission nicht lassen; Mission muß sein,“ äußerte seinerzeit Freiherr von Moltke im Reichstag. Und nicht eine Stimme des Widerstands erhob sich. Mag unsere Landeskirche in lebendigem evangelischen Bewußtsein am Epiphaniensfest unserer Leipziger Mission gedenken. Der sind jetzt große Aufgaben gestellt wie lange nicht, und sie erleben geradezu wunderbare Erfolge. Möchte die Heimat in freudigem Opfermut ihr helfen!

Dippoldiswalde. Die am 25. 3. 79 geborene Landwirtschaftrieda Pfleger, geb. Eißel, im Seifersdorf war angeklagt, vor einer zur Abnahme einer Versicherung an Eidesstatt zuständigen Behörde eine solche Versicherung wissentlich falsch abgegeben zu haben. Sie hatte sich deshalb gestern vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. In der Hauptverhandlung bestritt die Angeklagte die Tat. Sie wurde wegen Vergehens nach § 156 St. G. B. anstelle einer an sich verordneten Gefängnisstrafe von 2 Monaten zu 200 RM. und Erlegung der Kosten verurteilt. — Weiter hatte sich am gleichen Tage der am 12. 9. 02 geborene und wiederholt vorbestrafte Bauarbeiter Karl Trzmiel in Dippoldiswalde vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Am 30. Juni vorigen Jahres öffnete er in der von dem Fuhrwerksbesitzer Max Kröbner gepachteten Wirtschaft in Dippoldiswalde, als er dort kurze Zeit allein war, die Tür des Bücherschranks im Wohnzimmer, die nur angelehnt war, und nahm aus einer

im Schrank befindlichen Pappschachtel drei Reichsmarkscheine. Das Geld verwendete er für sich. In der gestrigen Hauptverhandlung war der Angeklagte geständig. Er wurde wegen Rückfallsdiebstahl zu 4 Monaten Gefängnis und Erlegung der Kosten verurteilt. — Der am 9. 3. 07 geborene Maschinenarbeiter Erich Rütke in Ulberndorf hatte sich gleichfalls gestern zu verantworten, weil er in rechtswidriger und auf Erlangung eines Vermögensurteils gerichteter Absicht eine zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen erhebliche Privaturkunde verfälschte, von ihr zum Zwecke der Täuschung Gebrauch machte und sich dadurch einen Vermögensurteil verschaffte, insofern, als er einen Krankenschein fälschte und die Ortskrankenkasse in Rabenau um 105 RM. betrog. Der Angeklagte war geständig. Er wurde wegen gewinnsüchtiger Fälschung einer Privaturkunde in Lateinheit mit Betrug zu insgesamt einem Monat Gefängnis und Erlegung der Kosten verurteilt.

Morgen nachmittag 5 Uhr wird der Landwirtschaftliche Verein Dippoldiswalde u. U. im Bahnhof eine Sitzung abhalten. In ihr wird der frühere Geschäftsführer des hiesigen Landbundes, Landwirtschaftsrat Dr. Pinder-Dresden, einen Vortrag halten über „Das Problem der Bewertung landwirtschaftlichen Grundbesitzes.“ Dieses Thema ist unser den heutigen, die Landwirtschaft betreffenden Tagesfragen eines der wichtigsten, und es ist daher dankbar zu begrüßen, daß es hier behandelt wird.

Alljährlich, zu Beginn des Jahres, hält der Geflügelzüchterverein Dippoldiswalde u. U. eine große Geflügelschau ab. Diesmal wird sie vom 5.—7. Januar in der Turnhalle des A. V. stattfinden. Sie ist wieder außerordentlich reich besetzt, Tiere aus besten Zuchten werden zu sehen sein. Mit der Ausstellung ist auch wieder eine Lotterie verbunden.

„Ar-Ri“-Lichtspiele. „Der Fremdenlegionär“ („Wenn die Schwalben heimwärts ziehen“) betitelt sich das hochbedeutende Filmwerk, das ab Freitag bis einschl. Sonntag auf dem Spielplan steht. Es schildert uns die Abenteuer und Erlebnisse eines jungen Deutschen in der französischen Fremdenlegion. Täglich lesen wir Berichte in fast sämtlichen deutschen Tageszeitungen über die Verschleppung junger deutscher Männer in die Fremdenlegion. — Die Abenteuerlust einerseits, einen leichtfertigen Jugendstreich andererseits, bösen tausende junger Deutscher mit einem verlorenen Leben voll Strapazen, Entbehrungen und harten entbehrnden Strafen täglich fallen deutsche Söhne dem mörderischen Klima, sowie im Kampfe mit Beduinen, Arabern und Kabylen den Augen der Eingeborenen zum Opfer, ohne je die leichtfertig aufgegebene Heimat wiederzusehen. Nur wenigen gelingt die Flucht aus dieser Hölle des 20. Jahrhunderts. Das ergreifende Schicksal dieser verlorenen, tiefbedauernswerten Söhne wird in spannenden Szenen in diesem Filmwerk geschildert.

Der 70. Geburtstag des Geheimen Konsistorialrats D. Hempel am 2. Januar wurde zu einem Ehrentage für den Jubilar. Früh 8 Uhr brachte ihm Pfarrer Adolf Müller mit einem Posaunenquartett ein Ständchen. Im Laufe des festlichen Tages stellten sich zahlreiche Gratulanten ein, an ihrer Spitze Landesbischof D. Jhmel und Konsistorialrat D. Dr. Seegen. Der Landesverein der Kirchenmusiker Sachsens und der Kirchenchorverband der ev.-luth. Landeskirche Sachsens hatten je eine Abordnung geschickt. Ebenso war das kirchenmusikalische Institut in Leipzig vertreten. Der Landesverein der Kirchenmusiker Sachsens hat bei dieser Gelegenheit den am das kirchenmusikalische Wesen in Sachsen hochverdienten Jubilar zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Für Epheorie und Parodie Dippoldiswalde überbrachten Oberkirchenrat Superintendent Michael und Pfarrer Rosen die Glückwünsche und für die Stadt Dippoldiswalde, deren Ehrenbürger Geheimrat Dr. Hempel ist, sprach Bürgermeister Dr. Höhmann die Glückwünsche aus.

Die letzten Vorstellungen im Zirkus Sarrafani. Das berühmte gewordene „Programm der Sensationen“ wird am Sonnabend und Sonntag zum letzten Mal im Zirkus Sarrafani gezeigt. Die bisherigen Besucher des Programms bestätigen einmütig, daß noch nie ein zirkusmäßig-artistisches Programm in solch glücklicher Zusammenstellung geboten wurde wie im Zirkus Sarrafani. Alle Nummern des reichhaltigen Programms haben bisher stärksten Beifall finden können. Zum Schluß ist es immer wieder Kanonenkönig Leinert, der durch den Schuß aus der Kanone die Gemüter aufs höchste erregt.

Hirschbach. Witterungsverlauf im Jahre 1928, zusammengestellt nach den Messungen der Wetterwarte in hiesiger Schule. Der Beobachtungsort liegt 320 m über dem Meeresspiegel und hat einen normalen Barometerstand von 731 mm. Seinen höchsten Stand im Berichtsjahre erreichte das Baro-

meter am 21. 2. mit 747 mm, den tiefsten am 26. 11. mit 698 mm. Ein so niedriger Stand ist in einer fast zwei Jahrzehnte umfassenden Beobachtung noch nicht festgestellt worden. Gewaltiger Sturm, besonders während der Nacht, brauste über Ort und Umgebung dahin und richtete auch manchen Schaden an. Die Temperaturmessungen mit einem Lambrechtischen Thermometrographen an der Nordseite des Hauses ergaben folgendes: Wärmster Tag 15. 7. mit + 33° C, kältester Tag 20. 12. mit — 18° C, letzter Frost am 2. 6. mit — 0,5° C und erster Frost am 27. 9. mit — 0° C. Frosttage wurden 103 gezählt, d. h. an diesen Tagen wurde der Nullpunkt des Thermometers erreicht bez. unterschritten. Das Jahr 1928 war ein ziemlich niederschlagsarmes. Die Folge davon war eine große Trockenheit, so daß der Wassermangel hier und da sogar katastrophalen Charakter annahm. Was zeigen nun die Messungen? Neigbare Niederschläge in Form von Regen und Schnee fielen an 154 Tagen. Gewitter trafen 16 auf. Die Niederschlagsmenge betrug 529,5 mm, das sind ebensoviele Liter auf den Quadratmeter. Gegenüber 1927 waren es 16 Niederschlagstage weniger; der Ausfall an Wassermenge betrug jedoch 173 mm = 173 Liter je Quadratmeter. Der regenärmste Monat war der Juli, ebenso der September. Beide brachten nur je 23 mm Regen. Die auffallend schönen Herbsttage werden noch in guter Erinnerung sein. Die größte Regenmenge innerhalb 24 Stunden fiel vom 23. zum 24. April mit 31 mm. Der letzte Schnee, zwar mit Regen vermischt, fiel am 10. Mai, der erste am 26. November. Abgesehen von dem Mangel an Niederschlägen war das vergangene Jahr in meteorologischer Hinsicht normal in seinem Verlaufe, soweit die hiesige Gegend in Frage kommt. Unwetterchäden waren glücklicherweise nicht zu verzeichnen. Im benachbarten Hermsdorf freilich wurde durch Hagelschlag teilweise recht beträchtlicher Schaden an den Feldfrüchten angerichtet. Hagelschlag tritt ja überhaupt meist nur strichweise auf.

Glashütte. Eine schöne Weihnachtsfreude wurde den Angestellten der Greising-Zigaretten-Fabrik zuteil, indem sie 37 Taschenuhren als Geschenk verteilt hat. Die Uhren sind sämtlich durch das hiesige Uhrengeschäft Karl W. Schmel bei der Firma A. Lange & Söhne bestellt worden, was einigermaßen belebend auf den Geschäftsgang der Firma gewirkt hat.

Dittersdorf. Ein Sohn der Familie Heine hat beim Schneeschublaufen so unglücklich das Bein gebrochen, daß Dr. Hellner-Glashütte die Ueberführung in ein Krankenhaus angeordnet hat. Der Familie wurde erst voriges Jahr ein 7-jähriges Kind durch den Tod entzissen. Einen anderen Fall hat auch die Familie Schiller in Glashütte zu beklagen, deren Sohn mit seiner Mutter beim Rodeln zu Fall gekommen ist und dabei zwischen den Oberschenkeln schwer verletzt wurde.

Oberbärenburg. Die Werbeveranstaltung des Stills Oberbärenburg am nächsten Sonntag wird nicht, wie erst vorgesehen, nachmittags, sondern vormittags 10 Uhr stattfinden. Als Sportarzt hat sich Dr. med. Sperling zur Verfügung gestellt.

Mittelsdorf. Seit Silvester mittag wird eine 25-jährige Stenotypistin aus Dresden, die zum Erholungsurlaub im Berghof Raupenneß weilt, vermisst. Das Fräulein hat an genanntem Tage eine Ausfahrt auf Eilern unternommen und ist nicht zurückgekehrt. Es befand sich niemand in ihrer Begleitung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sportlerin an einer entlegenen Stelle verunglückt ist. Der Ski- und Rodelklub hat mehrere Streifen durchgeföhrt, konnte aber nirgends eine Spur von der Verschollenen entdecken. Der Name der Vermissten ist Helene Wolf.

Johnsbach. Der Turnverein beschloß das alte Jahr mit seinem alljährlichen Silvestervergnügen im hiesigen Erbgerichtshof. Frohe Stimmung hielt in den letzten Stunden des alten Jahres gar bald bei den meistens aus jugendlichen Mitgliedern und Gästen bestehenden Teilnehmern Einkehr. 3 Vorturner des Vereins boten während einer Tanzpause vortrefflich gewählte Reulen-Uebungen und fanden damit allgemeinen Beifall. Zur Jahreswendstunde ergriff Vorturner Nickel das Wort, gedachte der nicht allzutrosten Vergangenheit, der frohen Gegenwartsumden und entbot die besten Wünsche für das neue Jahr und für die Zukunft. Den Worten folgten ein sinnreicher Prolog und eine feierliche Stimmungsmusik zweier Turnbrüder. Eine Gadenortelung löste allgemeine Heiterkeit aus.

Johnsbach. Nachdem fast genau vor einem Jahr der älteste Einwohner des Ortes Franz Löwe kurz vor der Jahreswende verschied, ging diesmal ebenso die älteste Einwohnerin Frau Juliane Büttner im Alter von 90 Jahren und einigen Monaten zur letzten Ruhe ein und wurde am Mittwoch nachmittag auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt.

Zhaer-Gedächtnisfeier in Leipzig.

75 Jahre landwirtschaftliche Versuchsanstalt.

Am Mittwoch konnte die staatliche landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Leipzig-Mölkern die Feier ihres 75jährigen Bestehens feiern. Die Veranstaltung war verbunden mit einer Gedächtnisfeier zu Ehren von Albrecht Daniel Thaer aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr seines Todestages.

Die Gedächtnisfeier für Thaer hielt Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Falke, der Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Betriebslehre. Seinem Vaterland eine neue Landwirtschaft zu schenken, so führte der Redner aus, sei Thaers erster Wille gewesen. Mit dem kleinen Institut, das Thaer 1802 gegründet habe, um jüngeren Landwirten praktische Vorführungen mit Belehrungen bieten zu können, sei das erste landwirtschaftliche Lehrinstitut gegründet worden. Thaers Lehrtätigkeit hätten ihm höchste Anerkennung gebracht. Das neue Institut sei 1819 zur königlichen Akademie des Landbaues erhoben worden.

Die Festrede hielt der Direktor der staatlichen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, Professor Dr. Fingerling. Sein Thema lautete: „75jährige Beziehungen der Versuchsanstalt zur Leipziger ökonomischen Societät und zur sächsischen Landwirtschaft“. Nebenher führte er aus: So sehr sich Viebig, der große Chemiker, gegen die Versuchsanstalt ausgesprochen habe, so sehr sei die Societät dafür eingetreten. Männer wie Emil Wolf, Knopp, Gustav Kühne und Keller hätten die Anstalt zu Ruhm und Ansehen gebracht. Unter Leitung des Direktors Gustav Kühne sei die Versuchsanstalt 1876 vom Staat übernommen worden.

Staatsminister Dr. Arng von Ribba überbrachte die Glückwünsche der sächsischen Staatsregierung; er erklärte u. a. folgendes: Die landwirtschaftliche Versuchsanstalt Leipzig-Mölkern sei die erste auf dem Boden der epochemachenden Grundideen eines Albrecht Daniel Thaer und wesentlich gefördert worden durch Mittel, die sich als Ueberschüsse einer Sammlung für ein Thaer-Denkmal in Leipzig ergeben hatten. Sie habe später nicht nur ihren Schwefel-Anstalten zum Karbide gebietet, sondern auch auf die Forschungstätigkeit in der ganzen Welt befruchtend gewirkt. Ihr sei es gelungen, in der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der Tierernährung, wozu auch die Kontrolle der für die Düngeartikel usw. gehören, von Anfang an bis auf den heutigen Tag eine führende Stellung zu behaupten. Das Wirtschaftsministerium fühle sich daher gezwungen, der Anstalt Leipzig-Mölkern seinen Dank und seine vollste Anerkennung auszusprechen und für eine fernere gedeihliche Fortentwicklung seine besten Wünsche auszusprechen.

Hierauf sprach noch Präsident Bogellang für die Landwirtschaftskammer, Vizepräsident Friedrich für die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer, Geheimrat Oekonomierat Dr. Steiger für den Deutschen Landwirtschaftsrat, Professor Dr. Gaager-Wien für die Deutschösterreichische Arbeitsgemeinschaft und viele andere.

Inassen-Unfallversicherung.

Personenversicherung bei der öffentlichen Beförderung mit Kraftfahrzeugen.

Entgegen Bedenken gegen die sächsische Ministerialverordnung vom 1. Juni 1928, worin für Unternehmer zur gewerblichen Beförderung von Personen mit Kraftfahrzeugen neben der Aufnahme einer Haftpflichtversicherung auch eine Inassen-Unfallversicherung vorgeschrieben ist, stimmten die Handelskammern in einem gemeinsamen Gutachten an das Wirtschaftsministerium der Durchführung dieser Verordnung im Grundsatz zu. Es entspricht dieser früheren Forderung nach möglicher Angleichung der Haftungsbedingungen für Eisenbahn und Kraftfahrzeuge.

Zur Zeit umfasst die Haftpflichtversicherung der Versicherungsgeellschaften nur die gesetzlich begründeten Haftpflichtansprüche der Inassen mit, also im wesentlichen die gesetzliche Haftung nach § 223 BGB. (Verschulden des Führers). Im übrigen hat der Inasse keinerlei Ersatzansprüche gegen den Wagenhalter, weil nach dem Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 die Haftung ausdrücklich ausgeschlossen wird, wenn der Anspruchserhebende zur Zeit des Unfalles durch das Fahrzeug befördert wurde. Im täglichen Verkehr dürfte aber gerade die Zahl dieser Fälle überwiegen. Es braucht hier nur an die vielen Schäden gedacht zu werden, die ohne Verschulden des Halters und des Lenkers durch Reifenbruch, Reifenschäden usw. entstehen.

Die Handelskammern halten es daher auch nicht für angelegigt, öffentliche Organisationen wie die Sächsische Kraftverkehrs A.-G. oder die Deutsche Reichspost mit ihrem ausgedehnten Omnibusverkehr von der Verpflichtung zu befreien, auch für die Schäden der Inassen von Omnibussen und sonstigen Kraftfahrzeugen, ausschließlich der aus höherer Gewalt, auszukommen. Der Wert der Unfallversicherung liegt nicht zuletzt darin, daß der Verletzte keine Haftpflichtansprüche nicht im Rechtswege zu verfolgen braucht. Sinstfälligkeit des Kraftfahrzeugen- und Mietwagenverkehrs ist allerdings zuzugeben, daß die Versicherungsprämien für die Inassen-Unfallversicherung zur Zeit ziemlich hoch sind und deshalb von den zu ihrer Zahlung Verpflichteten aus eigenen Mitteln wohl kaum getragen werden könnten. Beim Mietwagen wäre es vielleicht möglich, die Prämie ohne Schwierigkeiten anteilig auf den Fahrpreis umzulegen. Beim Kraftfahrzeugverkehr jedoch, das feste Tariffähigkeit hat, würde dies nicht ohne weiteres möglich sein, so daß bei Einführung der Versicherung unter Umständen mit Tarifierhöhungen gerechnet werden müßte. Zu ihrer Abwendung würde für das Kraftfahrzeugverkehr einmal die Möglichkeit bestehen, nur auf Todes- und Invaliditätsfall zu versichern; dann würde die Prämie wesentlich niedriger sein. Auch erscheint es denkbar, die Belastung der Betriebe mit Versicherungsprämien dadurch zu vermindern, daß die Rett. für die eine täg-

liche Entschädigung zu zahlen ist, von einem Jahr auf etwa ein halbes Jahr herabgesetzt wird. Ferner könnte zweifellos durch Verhandlungen mit den Versicherungsgeellschaften eine Ermäßigung der Prämie im Hinblick darauf erreicht werden, daß es sich um eine Massenversicherung handelt, wie sie der Umgang zur Inassen-Unfall-Versicherung bedeutet.

Die Handelskammern wiesen noch darauf hin, daß bei der jetzt vorgeschriebenen Unfallversicherung insofern ein Mangel besteht, als es den in Frage kommenden Gemeinden überlassen ist, die Höhe der Unfallversicherung selbst festzusetzen, wodurch eine große Verschiedenheit in der Bemessung der Versicherungssummen hervorgerufen wird. Die Kammern hielten es daher für erforderlich, daß die Versicherungssummen für ganz Sachsen einheitlich festgesetzt werden.

Sächsische Politik.

Der Volkshilfsminister bleibt verläßlich im Amt.

Entgegen anderslautenden Meldungen wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Eintragung des Ministers Dr. Kaiser als Direktor der Sächsischen Bodenkreditbank, die angeblich am 2. Januar stattfinden sollte, in Wirklichkeit noch nicht erfolgt ist. Desgleichen wird die Vermutung, daß Dr. Kaiser noch bis zum 15. Januar auf seinem Ministerposten ausbleiben werde, um durch diese Verschiebung eine Erhöhung seines Pensionsanspruches um 5 Prozent zu erreichen, als unbegründet bezeichnet. Die Verzögerung des Ausschreitens hänge vielmehr mit der noch ungeklärten Frage der Nachfolgerschaft zusammen. Erst nach Wiederauftritt des Landtags Mitte Januar werden die Verhandlungen über diese Angelegenheit fortgesetzt. Man rechnet damit, daß bis Ende des Monats der Nachfolger Dr. Kaisers ernannt wird. Dr. Kaiser selbst möchte noch die augenblicklich in Gang befindlichen Staatsarbeiten für sein Ministerium zu Ende führen. Ebenso will er die beiden Gesetze über die Auseinandersetzung des Staates mit der evangelisch-lutherischen und der katholischen Kirche dem Landtag selbst noch vorlegen.

Landesstagung des Arbeitsgerichtsverbandes.

Der Arbeitsgerichtsverband wird in Leipzig vom 21. bis 23. Januar eine Landesstagung für Sachsen, Thüringen und die angrenzenden preussischen Landesteile abhalten. Der Rat der Stadt Leipzig hat dafür den Stadtverordnetenrat des neuen Rathauses zur Verfügung gestellt. Am 22. Januar werden die Teilnehmer der Tagung an den Übungen des Instituts für Arbeitsrecht der Universität Leipzig teilnehmen.

Aus Stadt und Land.

Am das versenkte Rhodgen. Bekanntlich hatte der Inhaber der Gemischen Fabrik Dr. Stolzenberg in Hamburg gegen den hamburgischen Staat Klage erhoben auf Zahlung einer Summe von 71 000 Mark, und zwar als Entschädigung für das versenkte Rhodgenas 63 000 Mark und für die Kosten der Bergung durch die Firma Stolzenberg 8 000 Mark. Der auf Mittwoch vom dem hamburgischen Landgericht angelegte Verhandlungstermin wurde zur Hauptverhandlung auf den 30. Januar vertagt.

Zwei Fischer ertranken. In der holksteinischen Ostseeküste bei Dahme hat sich ein schweres Bootsunglück ereignet, dem zwei Fischer zum Opfer fielen. Die Besatzung eines Fischerbootes war damit beschäftigt, die vom Sturm abgetriebenen Netze zu bergen, als das Boot etwa 200 Meter vom Ufer entfernt in einer heftigen Schneeböe kenterte. Zwei der Inassen konnten sich solange an dem umgeschlagenen Boot festhalten, bis Rettung kam, während die Fischer Hoepfner und Wag Bogt in den Fluten den Tod fanden.

Die Schlägerei im Rietel „Gaststätten“ in der Silberstraße hatte ihre Ursache darin, daß mehrere Maurerleute, die das Lokal aufsuchten, sich weigerten, das Eintrittsgeld zu zahlen. Die Eindringlinge wurden zunächst hinausbesördert, holten sich jedoch aus der in der Nähe befindlichen Mauerecke, sowie aus der Herberge der Zimmerleute Hilfe. Das Lokal war inzwischen verbarrikadiert worden. Die Angreifer schlugen daher die Fensterscheiben ein, während sie von den im Lokal anwesenden Gästen mit Stuhl- und Tischbeinen beworfen wurden. Die Maurer benutzten nun diese Wurfgeschosse als Waffen und drangen in die Wirtschaft ein. Hier dauerte die Schlägerei an, bis das herbeigerufene Ueberfallkommando die Streitenden trennte. Zwei Maurer wurden leicht verletzt. Die Inneneinrichtung des Lokals wurde schwer beschädigt. Sämtliche Fensterscheiben wurden zerschmettert.

Zum Bergungsdampfer umgebaut. Der frühere Loffendampfer „Simon von Utrecht“, der kürzlich von der Taucher- und Bergungsgesellschaft Darmstadt-Blankenese käuflich erworben wurde, ist zu einem Bergungsdampfer umgebaut worden. Das Fahrzeug, das den Namen „Blankenese“ erhielt, wird demnächst mit 16 Mann Besatzung und 5 Tauchern nach Haiphong in Indo-China in See gehen, um den Ende August dort gesunkenen 8000 Tonnen großen französischen Dampfer „Cap Day“ zu bergen.

Der Mörder Schwertfegers verhaftet. In Marburg gelang es der Kriminalpolizei, einen gewissen Johann Beder aus Odershausen zu verhaften, der den Studenten Erich Schwertfeger, als dieser ihn festnehmen wollte, durch einen Bauchschuß schwer verletzte, an dessen Folgen der Student starb. Beder soll noch an einem anderen Verbrechen, das schon längere Zeit zurückliegt, beteiligt sein.

Mätzelhaftes Verbrechen eines Polizeiwachmeisters. In Elberfeld wurden in einem Schuppen der Chauffeur Holz und der Polizeiwachmeister Olsberger mit schweren Schußverletzungen aufgefunden. Die Schwerverletzten wurden sofort ins Krankenhaus geschafft, wo der Polizeiwachmeister inzwischen verstarb. Holz erklärte, nachdem er das Bewußtsein wiedererlangt hatte, sein Freund Olsberger habe ihn in Bivoll im Kontorhausein ausgeführt, wo sie in Gegenwart einer Bureauangestellten Streitigkeiten be-

kommen hätten. Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen habe Olsberger plötzlich eine Schußwaffe gezogen und auf ihn mehrere Schüsse abgegeben. Er, Holz, sei dann zusammengebrochen. Als dies der Schornsteinmeister gesehen habe, habe er sich sofort erschossen. Olsberger war ein in westdeutschen Sportkreisen sehr bekannter Mann, der in verschiedenen sportlichen Zweigen Meisterschaften errungen hatte.

Der gefährliche Bahnhübergang. Auf der Strecke Müß-Kanten wurde am Bahnhübergang in Ulfen, an dem sich im vergangenen Jahre mehrere schwere Autounfälle ereignet haben, ein Kraftwagen, der von dem Reisenden einer München-Glabbacher Firma gesteuert wurde, vom Zuge erfasst und ungefähr 30 Meter weit mitgeschleift. Der Reisende wurde lebensgefährlich verletzt.

Eine Malzfabrik niedergebrannt. In Rottendorf bei Würzburg ist die Malzfabrik Faust, ein fünfstöckiges Gebäude, bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Unter furchtbarem Getöse stürzte die Malzdarre und ein Teil der Außenmauer zusammen. Ungefähr 4000 Zentner Malz und Gerste sowie alle Maschinen bis auf ein Auto wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden, der sich auf einige hunderttausend Mark beläuft, soll durch Versicherung zum großen Teil gedeckt sein. Man vermutet, daß das Feuer entweder durch Kurzschluß oder durch Heißlaufen eines Motors zum Ausbruch kam. Die Arbeiter versuchten vergebens, den Brand im Entstehen zu stoppen.

Übermaß verhaftet. In Schlettstadt im Elsaß wurde der Bankier Wolff, der schon vor einigen Monaten wegen seiner Beteiligung an Sachlieferungs-schwandelen verhaftet worden war, abermals von den Polizei festgenommen, da zahlreiche Klagen seiner Gläubiger wegen Betrugs vorliegen. Die Passiven sollen 6 bis 8 Millionen Franken betragen.

Der Skandal der „Gazette du France“. Die von Untersuchungsrichter in Paris im Skandal der „Gazette du France“ geführten Nachforschungen haben zur Erhebung einer Anklage gegen den Herzog von Ahen geführt, dem Vertrauensbruch, Betrug und Mitteltätigkeit vorgeworfen wird. Der Beschuldigte hat zum Schein sehr erhebliche Aktienbeträge der neuen Gründungen der Frau Hanau gezeichnet. Neben dem Herzog wurde noch gegen fünf andere Personen die Anklage wegen Betruges erhoben. Ihnen wird zum Vorwurf gemacht, durch fiktive Zeichnungen von Aktien einer oder mehrerer Gesellschaften der Frau Hanau die Sparer betrogen und beraubt zu haben.

Die Folgen des Eigenstuns. Auf der Ueberfahrt des Postdampfers „Gouverneur General Jonnart“ von Algerien nach Marseille ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Sturm peitschte das Meer so stark auf, daß der Kapitän das Deck räumen ließ. Sieben junge Leute widerstanden sich dieser Aufforderung. Als eine Sturmwelle über das Deck hinwegfegte, wurden drei von ihnen mitgerissen. Bergungsversuche blieben erfolglos.

Kleine Nachrichten.

Die Nachverhandlungen im Werftarbeiter-Verein, die am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium stattfanden, sind ergebnislos verlaufen. Das bekannte, hauptsächlich von reichsdeutschen Fremden besuchte Hotel „Rondschin“ in Bogen wurde von den Behörden wegen angeblicher ungenügender Fremdenmeldung geschlossen.

In Roda herrscht zur Zeit eine schwere Grippe-Epidemie. Täglich werden durchschnittlich 400 Neuekrankungen gemeldet. In den Apotheken soll bereits Mangel an Arzneimitteln eingetreten sein. In der Stadt herrscht starke Unruhe.

Auf der Station Jbthulow in Galizien stießen zwei Personenzüge zusammen. 16 Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Bei Daney in Mittelschweden stürzte ein Privatflugzeug auf dem ersten Höhe nach einer größeren Reparatur aus 300 Meter Höhe ab. Die Maschine wurde vollkommen zerschmettert, die beiden Inassen wurden auf der Stelle getötet.

Nach einer Meldung aus Antwerpen haben sich Eudow und seine Frau nach dem Kongogebiet eingeschifft.

Zwischen Billerouge und Saint Laurent in Frankreich entgleiste ein Lokomotiv. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten von einer Brücke 30 Meter tief ab. Der Fahrer wurde sofort getötet, während der Lokomotivführer schwere Verletzungen erlitt.

Die Wahl des Bischofs von Manchester, Dr. Temple, zum Erzbischof von York und Nachfolger des zum Erzbischof von Canterbury und Primas von England gewählten bischöflichen Dr. Lang ist durch einen heftigen niedrigen Ausschuss offiziell bestätigt worden.

Mancherlei Sorgen hast du vertrieben
Und die schlimmste doch überlebt:
Aber am ärgsten hast du vor Uebel,
Die dich niemals trafen, geübt.

Handelsteil.

Berlin, den 3. Januar 1929.

Am Debitenmarkt war der Dollar wieder befestigt.

Am Effektenmarkt mußte die Gesamttenenz allschwach bezeichnet werden, wenn der Verkehr auch in freundlicher Haltung eröffnete. Vom Elektromarkt ging bald eine Bestimmung aus, die die übrigen Märkte mitriß. Die Wertabwertung machte im Laufe des Geschäftes weitere Fortschritte. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Am Anleihenmarkt waren Liquidationspandbriefe gefragt, die Kurse lagen meist nicht unbedeutend höher. Der Geldmarkt lag auch heute leicht. Die Säge für Privatbanknoten wurden abermals auf 6 1/2 Prozent ermäßigt.

Am Produktenmarkt lag Roggetreide kaum verändert. Der Weizenmarkt war lustlos. An Gersten wurde nur beste Braumare gefragt. Hafer ruhig. Mais unverändert. Rauhputter festig.

Weisenmarkt.

Dollar: 4,20 (Gold), 4,208 (Brief), engl. Pfund 20,372 20,412, holl. Gulden: 168,61 168,95, ital. Lira 21,98 22,02, franz. Franken: 16,405 16,445, Belgier (Belga): 58,39 58,51, schwed. Franken: 80,87 81,05, holl. Krone: 112,06 112,28, dän. Krone: 112,33 112,55, norw. Krone: 111,95 112,17, tschech. Krone: 12,435 12,455, österr. Schilling: 59,12 59,24, span. Pesta: 08,51 08,93.

Sanitätsberichterstattung hat der letzte amerikanische ...

Brand in Rln.

Schwierige Rettung mit dem Sprengstoff. Am Kaiser-Wilhelm-Min...

Springflut in Japan.

87 Opfer an Menschenleben. - Hunderte von Häusern zerstört. - Ein Dampfer gesunken.

Explosion beim Bois de Boulogne. Paris, 3. Januar. Bei den Sprengarbeiten, die zur Zeit...

Großer Bankrott in Schwiebus. Berlin, 3. Januar. Die Schwiebusser Vereinsbank e. G.

Niederlassungen in Jätschau, Stensch, Womst, Unruhstodt, ...

Der angebliche Mörder Schwertfegers unschuldig. Kassel, 3. Januar. Dem unter dem Verdacht des Mordes...

Chronik.

* Schmiedeberg, 4. Januar. Heute vor 75 Jahren wurde die Duschmühle durch ein Schandfeuer vollständig vernichtet.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabendabend 8 Uhr Turmböden. Werde nicht, du Stadt der Heiden. - Wie schön leuchtet der Morgenstern (Luth. Bach).

Seifersdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hengersdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder...

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 3. Januar 1929. Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Reichsmark.

ArNi-LICHTSPIELE DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U. UMGEBUNG.

Stahlbauerlehrlinge stellen ein Gebrüder Marlin am Bahnhof Suche einen jungen Mann als Brotfutcher Mühle Lübau

Für die vielen Glückwünsche, herrlichen Blumen und Geschenke, anlässlich unserer Verlobung danken wir zugleich im Namen beider Eltern herzlichst.

Landwirtschaftlicher Verein Dippoldiswalde u. Umg. Sonnabend, am 3. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Bahnhotei

Willst Du hören einen feinen Ton - kauf bei Schmidt ein Grammophon!

Apparate von 20 Mark an, 1 Jahr Garantie, Platten, riesengr. Auswobl, Sämtliche Ersatzteile, Laufwerke, leere Gehäuse usw.

Verband der Kriegsverwundeten und Hinterbliebenen. Sonntag, 6. Januar, nachmittags 2 Uhr

Heute frische Bauernblutwurst Lachsalat 1/4 Pfd. 40 Pf.

Trofens Brennschwarten und Säumlinge sind abzugeben in Schmühle und Naundorfer Mühle

Speisekarpfen empfiehlt Oswald Lofe

Original-ottfriedliches und Ottpreußisch-Holländer Zucht- und Milchvieh

Am Freitag nachts, den 4. d. M., treffen unsere ersten diesjährigen Transporte

Raffinoverein Reinhardtsgrinna u. U. Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 1/2 Uhr

38. große allgemeine Geflügel-Ausstellung verbunden mit Florentiner-Sonderschau mit Prämierung und Tombola in der Turnhalle (D. T.)

Militärverein Reinhardtsgrinna und Umg. Sonntag, 6. Januar, nachmittags 3 Uhr

Feinstes Provencor Tafelöl | Wundbenzin Adler-Drogerie, Naundorfer Straße

Naturheilverein Dippoldiswalde Sonntagabend, am 5. Januar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus

Es geht zu Ende das in kurzer Zeit berühmt gewordene Programm der Sensationen

SARRASANI Dresden Carola-Platz

Mr. ... Enthaltung ... zahlung ... Berlin ... Fischer ... feger ... fortbau ... tagen ... Faust ... eingetret ... Sturm ... Personen ... Die ... Präside ... Art ... den ... ge ... bez ... den ... die ... Da ... Leibsch ... rung, ab ... stellung ... mit ... tionen. ... sich ... konkrete ... u n a ... und ... tag ein ... Er h a l ... suchen d ... tion der ... Belebun ... ermögli ... b a u e r ... bestimm ... Stützungs ... Mittel. ... - darü ... sehbarer ... recht, da ... schaftlich ... ständen ... Teil der ... nicht m ... allgemei ... sehbarer ... ist die ... Notwend ... haft; d ... dem Ma ... ductions ... lichen F ... finanzie ... Die ... der Beo ... rische ... übrigen ... von Kr ... schaftlich ... fer Fra ... weil die ... die Lan ... auf eine ... den nac ... stehende ... schaftlich ... ter nur ... den Beg ... bekannt ... biete to ... Zusamm ... während ... tuten (... also nic ... dern na ... Die ... liche Er ... folge d ... fähigkeit ... als der ... rieb ein ... lberer ... ybeding ... Bef ... geübte ... agrarpol ... führung, ... hren abe ... man abe ... iatierte.

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 3

Freitag, am 4. Januar 1929

95. Jahrgang

Chronik des Tages.

Reichsminister Müller ist zu einem 14-tägigen Erholungsurlaub am Titisee im Schwarzwald eingetroffen.
Der Preussische Landtag hat sich nach der bei 14 Enthaltungen mit 211 gegen 126 Stimmen erfolgten Ablehnung des kommunistischen Misstrauensantrages auf den 22. Januar vertagt.
Der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen, Parker Gilbert, traf am Donnerstag in New York ein.
Bei einem Brande in der Großdresdenerstraße in Berlin wurden etwa 20 Personen von der Feuerwehr aus besonderer Gefahr gerettet.
In der holsteinischen Küste sind im Sturm zwei Fischer ertrunken.
In Marburg ist der Mörder des Studenten Schweseger verhaftet worden.
Der Rat der Stadt Chemnitz hat angesichts der fortwährenden Trinkwassernot das Baden an den Wochenenden verboten.
In Rottendorf bei Würzburg ist die Maßfabrik Faust vollständig niedergebrannt.
In ganz Südeuropa ist ein heftiger Wettersturm eingetreten.
In der japanischen Honshū sind durch eine Sturmflut mehrere hundert Häuser zerstört worden. 81 Personen wurden getötet; 20 Dörfer sind überflutet.

Die Agrarfrage des Ostens

Von
Otto Klepper,

Präsident der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse
Der Amtliche Preussische Pressedienst gibt einer Artikel des neuen Präsidenten der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, ohne uns mit den Ausführungen zu identifizieren — seiner grundsätzlichen Bedeutung wegen, als Darlegung des Standpunktes der Zentralgenossenschaftskasse, nachstehend im Auszug veröffentlicht:

Das Jahr 1928 hat eine ausgiebige, zum Schluss leidenschaftlich überlegte, agrarpolitische Erörterung, aber eine sinnfällige Vereinfachung der Problemstellung gebracht. Ende 1927 beschäufte man sich mit Milliardenprojekten für neue Agrarkreditoperationen. Summarische Projektionen dieser Art zeigen sich Ende 1928 nicht mehr. Es steht vielmehr eine konkrete Frage im Vordergrund. Zwei Vorschläge, die Aufnahmeorganisationen der Preussischen und der von der Deutschnationalen Partei im Reichstag eingebrachte Antrag auf Schaffung eines Reichs-Erhaltungsfonds für die östlichen Landesteile suchen die agrarpolitische Lage zu gestalten.

Der Vorschlag der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse ist die Vereinfachung der östlichen Großbetriebe durch Belebung des Gütermarktes mit öffentlichen Mitteln ermöglichen, um sie dann, soweit geeignet, bei der bäuerlichen Siedlung zuzuführen. Die Zweckbestimmung des Reichs-Erhaltungsfonds liegt in der Stützung dieser Betriebe durch Einfluß öffentlicher Mittel. In der Richtung eines der beiden Vorschläge — darüber herrscht Übereinstimmung — muß in absehbarer Zeit etwas geschehen, weil die Gefahr besteht, daß, unter anderem auf Grund der genossenschaftlichen Missernte, der gesunde Teil der östlichen Landwirtschaft, worunter sich ein erheblicher Teil des Großbetriebes befindet, in das Gefährliche der mehr lebensfähigen verfrachtet wird, woraus eine allgemeine Krise der östlichen Wirtschaft von unabsehbarer Tragweite folgen würde! Darüber hinaus ist die Vereinfachung der östlichen Finanzlage eine Notwendigkeit im Interesse der gesamten Landwirtschaft; denn es bedarf keiner Begründung, daß sie auf dem Markt ihrer Produkte geschwächt ist, solange Produktionsgang und Produktionsumschlag eines erheblichen Teilgebietes unter der Auswirkung ungesunder finanzieller Basis stehen.

Die Entscheidung ist wirtschaftlich gesehen, von der Beantwortung der Frage abhängig, ob die agrarpolitische Struktur des Ostens, die sich ja von der der übrigen Deutschlands wesentlich unterscheidet, den Grad von Krisenfestigkeit besitzt, den die heutigen wirtschaftlichen Bedingungen erfordern. Die Stellung dieser Frage wird vielfach als tendenziös beanstandet, weil die allgemeinen wirtschaftlichen Bedingungen für die Landwirtschaft generell unerträglich seien. Dies auf einem Denkschleier beruhende Auffassung wird durch den nach allgemeiner kreditpolitischer Erfahrung feststehenden Tatbestand widerlegt, daß eine landwirtschaftliche Finanzkrise von epidemischem Charakter nur in den östlichen Landesteilen besteht. (Von den Gegnern der Politik der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, D. Red.) Innerhalb dieser Gebiete konzentriert sich die Krise da, wo die stärkste Zusammenballung des Großbetriebes vorhanden ist, während mit zunehmender bäuerlicher Besiedlung die akuten Gefahrenherde schwinden. Die Krisenherde sind also nicht nach der Bonität der Wirtschaftssubjekte, sondern nach der Betriebsgrößenmischung gelagert.

Dieser Tatbestand hat eine doppelte wirtschaftliche Erklärung. Einmal ist der bäuerliche Betrieb infolge der unverhältnismäßig größeren Kontraktionsfähigkeit seines Unterkostenapparates in sich krisenfest, als der Großbetrieb. Sodann hat der bäuerliche Betrieb eine allgemein stärkere Besiedlung, also intensiveren örtlichen Güterausgleich und verbesserte Absatzbedingungen im Gefolge.

Bestärkt wird die Auffassung, nach der die zugespitzte Krise im Osten ein Symptom fehlerhafter agrarpolitischer Struktur ist, schließlich durch die Erfahrung, daß dort die deutschen Agrarkrisen jeweils ihren stärksten Ausbruch zu finden pflegen. Greift man über die Kapriziosität, die ähnliche Erscheinungen seitens, zurück auf die Krise nach den Arealstrukturfragen.

so sieht man das gleiche Bild. Vor hundert Jahren befanden sich rund 700 ostelbische Großbetriebe unter Sequestration der preussischen Landesherrschaft.

Man wird also davon ausgehen dürfen, daß die Krisenfestigkeit der östlichen Landwirtschaft vermindert wird, wenn eine Veränderung ihrer Struktur zugunsten der Vermehrung des bäuerlichen Betriebes eintritt.

Wirtschaftliche Notwendigkeit und politische Ueberlegung begegnen sich auf dem hier erörterten Gebiet in seltener Sympathie. Der Landwirtschaftliche Beruf schützt am stärksten vor intellektualistischer Steppis gegenüber dem eigenen Leben, Gesellschaft und Staat. Daraus folgt das politische Interesse, einem möglichst großen Teil des Volkes diese Lebensbedingungen zu vermitteln. Dieser Gesichtspunkt gewinnt besondere Bedeutung angesichts des Heeres von Beamten, Angestellten und Arbeitern, das moderne Wirtschaft benötigt, und verstärkte Bedeutung für den national-politisch exponierten Osten.

Die hier erörterte Lösung der östlichen Agrarkrise ist gewiß nicht die einzige, aber eine vorbringliche agrarpolitische Aufgabe des neuen Jahres.

Vorkonferenz in Washington.

Konferenz Parker Gilberts in Amerika. — Ein Gegenstück zum Gilbert-Bericht. — Schlechte Aussichten für die Sachverständigen.

Der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen Parker Gilbert ist am Donnerstag in New York eingetroffen. In den nächsten Tagen wird Parker Gilbert in Washington

Besprechungen mit Coolidge, Hoover und einer Anzahl amerikanischer Finanzleute

haben. Um dem neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten Hoover Gelegenheit zur Vorbereitung auf diese Konferenz zu geben, wurde der letzte Jahresbericht des Reparationsagenten Hoover an Bord seines auf der Fahrt nach Washington befindlichen Schiffes „Utah“ gesandt.

Die Besprechungen in Washington dürften für die weitere Entwicklung der Reparationsangelegenheit von großer Bedeutung sein. Sensationelle Ergebnisse sind jedoch — abgesehen von der Ernennung der amerikanischen Sachverständigen — nicht zu erwarten. Man erklärt in Washington schon heute jedem, der es zu hören wünscht, daß Coolidge und Hoover nach wie vor eine Vermeidung der Kriegsschulden- und der Reparationsfrage entschieden ablehnen. Im übrigen übt man in den der amerikanischen Regierung nahestehenden Kreisen Zurückhaltung; Washington will offenbar vor dem Beginn der Besprechungen mit Parker Gilbert nicht in die Debatte eingreifen.

Mittelamerica sind die amerikanischen Zeitungen, die aus den optimistischen Ausführungen Parker Gilberts den Schluss ziehen, daß Deutschland zahlen kann und daraus folgern, daß dann auch die Franzosen und Engländer ihre Kriegsschulden zurückzahlen können, ohne daß die Vereinigten Staaten neue Abstriche zu bewilligen brauchen. Bedenken gegen derartige Ideale äußerte bisher lediglich die Zeitung „New York World“, die darauf aufmerksam machte, daß Parker Gilberts Bericht sich nur auf das am 31. August zu Ende gegangene vierte Reparationsjahr erstreckt, also auf eine Zeit, in der Deutschland 30 Prozent weniger aufzubringen hatte, als in dem gegenwärtigen fünften Reparationsjahr! Ob Deutschland diese Höchstzahlen ohne Schwierigkeiten auch in Zukunft aufbringen könne — so betont die „New York World“ sehr richtig — sei doch noch sehr die Frage; bisher habe Deutschland seine

Reparationen durch Anleihen gezahlt.

Rechnliche Bedenken äußert der Handelsattaché bei der amerikanischen Botschaft in Berlin, Gayette Milport, der dem Washingtoner Handelsdepartement einen umfangreichen Bericht über die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands zugehen ließ. In dem Bericht, der soeben von der deutschsprachigen Presse der Vereinigten Staaten veröffentlicht wird, wird festgestellt, daß Deutschland gegenwärtig eine Wirtschaftskrise durchmacht, die von der gesamten Bevölkerung empfindlich verspürt wird. Um nicht

die Gefahr eines Abzugs ausländischer Gelder heraufzubeschwören, habe die Reichsbank bisher darauf verzichtet, den Diskontsatz herabzusetzen. Bedenkt man ferner, so heißt es in dem Bericht, daß die Passivität der Handelsbilanz und die Reparationszahlungen der letzten Monate diesmal nur durch kurzfristige Auslandsanleihen ausgeglichen worden seien.

Deutscherseits kann man diese Ausführungen nur unterstreichen! Wie es in Wahrheit mit uns bestellt ist, zeigt das erschreckende Ansteigen der Zahl der Erwerbslosen. Am Dezember mußte die Arbeitslosenversicherung bereits wieder 1 300 000 Hauptunterstützungsbemittelte versorgen! Unsere Wirtschaft ist schwer belastet, neue Steuererhöhungen stehen bevor, und doch fehlt uns das Geld selbst für dringend erforderliche Fürsorgemaßnahmen. Die Wohnungsnot übernehmen wir von dem neuen Jahr in das andere. Nicht vergessen sind ferner die großen Lohnkämpfe des letzten Jahres, die durch die unserer Volkswirtschaft gezogenen Grenzen infolge der Reparationsbelastung erheblich verschärft wurden.

Angesichts dieser Lage wird man es uns nicht verargen können, wenn wir den Optimismus Parker Gilberts nicht teilen, vielmehr der festen Ueberzeugung sind, daß Deutschland längst an der Grenze des Tragbaren angekommen ist und eine

Lösung der Reparationsfrage ohne die Herabsetzung der Jahresleistungen nicht möglich

ist. Wir bedauern deshalb, daß die französische Presse den Jahresbericht Parker Gilberts ausbeutet, um den Stabilisierung, wenn nicht gar der Heraussetzung der jetzigen Jahresraten das Wort zu reden! Die Aussichten für das Gelingen der bevorstehenden Sachverständigenkonferenz werden geringer, je näher wir an den Termin herankommen. Das „Journal des Débats“ feiert in Gemeinschaft mit anderen Pariser Zeitungen Parker Gilbert bereits als einen französischen Nationalhelden und spricht davon, daß Parker Gilbert den Alliierten mit seinem Jahresbericht das schönste Neujahrsgeschenk gemacht habe, das den Alliierten gemacht werden konnte.

Bei der Stellungnahme der französischen Presse liegt zwar etwas böser Wille vor, doch müssen die Kommentare der Franzosen uns immerhin zu denken geben!

Neue Reparationsansprüche!

Die kleinen alliierten Mächte wollen Deutschland für die Kriegsschulden haftbar machen!

Der diplomatische Berichterstatter der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ kündigt Schritte der kleineren alliierten Mächte an, die darauf abzielen, diesen Staaten die Teilnahme an der Sachverständigenkonferenz durch

Entsendung eines Beobachters

zu ermöglichen. Der Korrespondent glaubt außerdem damit rechnen zu müssen, daß die kleineren alliierten Mächte auf Grund der Artikel 231 und 232 des Friedensvertrages, die festsetzen, daß „Deutschland und seine Verbündeten“ für die Kriegsschulden verantwortlich sind, verlangen werden, daß Deutschland die von seinen Bundesgenossen nicht geleisteten Reparationen nun selber leiste. Vor allem würden sie aber darauf dringen, daß die Frage vom Reparationskomitee eingehend behandelt werde.

Mit weiteren Ansprüchen scheinen die Italiener hervortreten zu wollen. Der „Corriere della Sera“ stellt nämlich die Frage, ob Italien das Recht habe, angesichts der „Unterschätzung“ seiner Kriegsschulden eine Heraussetzung seiner Reparationsquote zu fordern, die seit der Konferenz von Spa auf 10 Prozent der gesamten deutschen Reparationsleistungen festgelegt worden ist.

Schwierige Wirtschaftslage.

Das Urteil der Industrie-, Handels-, Handwerks- und Gewerbelammern.

Die preussischen Industrie- und Handelskammern und der Deutsche Handwerks- und Gewerbelammergebund veröffentlichen eingehende Berichte über die gegenwärtige deutsche Wirtschaftslage. Darin heißt es:

Die Wirtschaftslage zeigte im Dezember eine weitere Abschwächung in einzelnen Produktionsgüterindustrien, die sich besonders auf dem Arbeitsmarkt ausprägte. Die Arbeitslosenquote hat sich im Laufe des Jahres 1928 ungünstiger gestaltet als im Jahre 1927; ihre Kurve geht seit November steil in die Höhe und hat die Zahl von 1 300 000 bereits erreicht. Die Jahresberichte der Industrie- und Handelskammern lassen über den Ernst unserer allgemeinen Wirtschaftslage keinen Zweifel. Der Konjunkturrückgang, der im Herbst 1927 einsetzte, vollzieht sich zwar langsam, dennoch hat er nach den Verbrauchsgüterindustrien und dem Handwerk auch die Produktionsgüterindustrien und ganz besonders die Landwirtschaft ergriffen. Auf die so geschwächte Wirtschaft drücken die öffentlichen Lasten mit einem seit der Erhöhung des Damaskuslasten verstärkten Druck. Es konnte trotz aller Anstrengungen der Regierung und der Wirtschaftskräfte mit der Einfuhr nicht in Einklang gebracht werden. Unsere Handelsbilanz war in den ersten 11 Monaten des vergangenen Jahres um über 2,5 Milliarden Reichsmark passiv.

Württemberg klagt gegen das Reich.

Ansprüche aus dem Staatsvertrag über die Uebertragung der Post.

Die württembergische Staatsregierung beansprucht auf Grund des Staatsvertrags von 1920 vom Reich für die Uebertragung der Verwaltung und des Eigentums der württembergischen Posten und Telegraphen eine zu 4,5 Proz. verzinsliche Vergütung von 250 Millionen Mark. Da die Versuche, das Reich zu einer Wiederaufnahme der am 1. Oktober 1923 eingestellten Zinszahlung oder zu einer anderweitigen Neuregelung der Angelegenheit zu bewegen, kein Ergebnis ergelien, hat das württembergische Finanzministerium nunmehr beim Staatsgerichtshof eine Klage gegen das Reich angestrengt.

Politische Rundschau.

Berlin, den 4. Januar 1929.

Der Haushalt des Landes Oldenburg für das Rechnungsjahr 1928 wird mit einem Fehlbetrag von 300 000 Mark abschließen.

Die demokratische Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Marie Elisabeth Häbers erlitt im Grunewald bei Berlin beim Robeln einen schweren Unfall.

Präsident Hindenburg empfängt den Präsidenten des Abwehrbundes „Riffhäuser“. Der erste Präsident des Reichs-Abwehrbundes „Riffhäuser“, General a. D. v. Horn.

wurde vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen und überbracht dem Ehrenpräsidenten des Reichspräsidenten im Namen der in 30 000 Vereinen zusammengeschlossenen 3 Millionen ehemaligen Krieger die besten Wünsche für das neue Jahr. Der Reichspräsident erwiderte die Wünsche herzlich.

Rundschau im Auslande.

Die Anlagengesamtheit von Kolmar hat ein Besuch des Autonomisten Noos um vorläufige Freilassung zurückgewiesen.

Boincare gab einen Erlass heraus, der das Höchstalters der französischen Beamten auf 63 Jahre festsetzt.

Das Präsidium des russischen Zentralvolkskongresses nahm ein Gesetz an, nach dem im Prinzip bis zum 1. Oktober 1933 der Siebenstundentag in allen Betrieben eingeführt werden soll, die darum ersuchen.

Wie amtlich gemeldet wird, hat der chinesische Gemeinderat des Hafens Pantau nunmehr die Verwaltung der ehemals deutschen und russischen Konzessionen übernommen.

Einberufung einer panasiatischen Konferenz nach Kobe.

Eine japanische Gesellschaft hat für den 24. März eine panasiatische Konferenz nach Kobe einberufen. Die Konferenz soll die politische Lage im Fernen Osten und Asien besprechen. Zu der Konferenz sind Vertreter sämtlicher asiatischen Völker geladen, darunter auch aus der Türkei, Persien und Afghanistan. Russische Delegierte sollen nicht zugelassen werden.

Russische Pallangebote an die Mächte?

Wie eine Nachrichtenagentur meldet, beabsichtigt die Sowjetregierung nach Erledigung ihres Angebotes an Polen und Litauen über das Nichtangriffsprotokoll, ein ähnliches Angebot an folgende Länder zu richten: Nordamerika, Frankreich, Italien, Estland, Finnland und Lettland.

Zugeständnisse an die Luftständischen.

Aman Allah schränkt sein Reform-Programm ein, um den Frieden zu erlangen.

Wie aus Kabul gemeldet wird, hat der afghanische König Aman Allah im Interesse der Wiederherstellung des Friedens sich zu einer Einschränkung seiner Reformen entschlossen. Unter anderem hat er die Schließung der Mädchenschulen angeordnet und den Freitag für den allwöchentlichen Feiertag wiederhergestellt. Ebenso hat Aman Allah der Schaffung eines Oberhauses zugestimmt, in dem die Mullahs, die Strbars (der alte Adel) und die Maliks (die Führer der einzelnen Stämme) vertreten sein werden. Nach Gewährung dieser Zugeständnisse scheint eine Reihe von Stämmen auf einen offenen Widerstand gegen den König verzichtet zu haben. Die militärischen Maßnahmen werden jedoch fortgesetzt. Jeder achte wehrfähige Mann wird zum Militärdienst eingezogen. Die Armee erhält einen besseren Sold als bisher.

Aman Allah legt den Oberbefehl nieder.

Konstantinopel, 4. Januar. Nach Meldungen aus Kabul hat König Aman Allah den Oberbefehl niedergelegt und den Kriegsminister Mubamed Wali Khan zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte ernannt.

Anwetter und Schneefälle.

Schneesturm in Wien.

In Wien ist der Schneefall zum Schneesturm ausgeartet, der ohne Unterbrechung einen ganzen Tag dauerte. Der Schnee liegt 30 Zentimeter hoch. Die Temperatur beträgt minus 3 Grad. Im Großstadtverkehr traten zum Teil Störungen ein. Die Straßenbahnen konnten nur mit großen Schwierigkeiten ihren Betrieb aufrecht erhalten. Für Autobusse und Autos war ein Fahren nahezu unmöglich.

Starke Schneefälle in Frankreich.

Aus zahlreichen Gegenden Frankreichs werden starke Schneefälle gemeldet, die in den Pyrenäen zu einer 50 Zentimeter tiefen Schneedecke geführt haben. Der Verkehr auf den großen Landstraßen ist stark behindert. Von zahlreichen Orten werden Schäden an elektrischen und telegraphischen Leitungswegen berichtet. Während in Paris hares Frostwetter herrscht, wird die Küste seit vier Tagen von schweren Unwettern heimgesucht, die zahlreiche Schiffsunfälle verursacht haben.

Anwetter in Mittelitalien.

Während in Norditalien, dem Apennin und den Abruzzen starker Schneefall herrscht, ist Mittelitalien von einem wahren Plazregen heimgesucht. Ueber Rom ging ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. In Pisa fiel der Hagel so dicht, daß er auf den Straßen mehrere Zentimeter hoch liegen blieb. Die Hagelkörner waren teilweise nussgroß. Die starken Niederschläge hatten ein bedeutendes Steigen der Flüsse zur Folge. Der Tiber erreichte einen Wasserstand von dreizehn Metern, so daß unterhalb Roms alles überschwemmt ist.

Strenge Kälte in Skandinavien.

In Dänemark ist strenge Kälte eingetreten. In Nordschleswig ist das Thermometer am tiefsten in Herning gefallen, das 10 Grad Kälte zu verzeichnen hat. Diese niedrigen Temperaturen werden durch den Nordostwind bedingt, der kalte Luftmassen aus Mittel- und Ostschwedens mit sich bringt. In Särne in Mittel-Schweden wurden 21 Grad unter Null gemessen. Nach Meldungen aus Oslo hat auch in Norwegen stark Kälte eingeseht. Auf der Bergensbahn sind infolge des Frostes an drei Stellen Schienenbrüche erfolgt unter anderen bei Beilo, wo die Temperatur auf 21 Grad unter Null gesunken ist.

Ueberschwemmungen der Narowa.

Durch die Stauung starker Eismassen auf der Narowa trat der Fluß aus seinen Ufern und überschwemmte weite Gebiete. Die Schuppen der Pumpstationen wurden zum Teil vernichtet. In mühevoller und tagelanger Arbeit wird das Eis jetzt gesprengt. Die Maschinen der gefährdeten Stationen konnten durch Einreißen der sie umlagernden Eisbede gerettet werden. Der angerichtete Sachschaden ist sehr bedeutend.

Das Duisburger Gasunglück.

Die Erkrankten außer Gefahr.

Im Laufe des Mittwochs wurden die beiden bei dem Duisburger Gasunglück verätzten Kinder bei

hand, die in das Krankenhaus eingeliefert worden waren, wieder entlassen, da die Erkrankungen nun geringfügiger Natur waren. Die im Marienhospital untergebrachten Erkrankten befinden sich sämtlich außer Lebensgefahr. Das Polizeipräsidium veröffentlicht zu dem Unglück folgenden Bericht:

Die in das Marienhospital eingelieferten Personen befinden sich außer Gefahr. Ebenso besteht keine Gefahr mehr für die Nachbarschaft der betroffenen Häuser. Das ausgeströmte Gas hat seinen Weg an den Hausanschlüssen vorbei in die betreffenden Häuser gefunden. Die Ursache — ob Material- oder Arbeitsfehler — muß erst festgestellt werden, wenn die Leitung abgeheilt, entlastet und das schadhafte Stück herausgeschnitten werden kann. Dies wird im Laufe des Sonnabends oder Sonntags erfolgen. Bis dahin muß es bei der provisorischen, aber vollständig sicheren Abdichtung bleiben.

Sport.

Ein offenes Turnfest soll 1930 in Königsberg vor sich gehen. In diesem Zweck fanden in Königsberg die ersten Besprechungen anlässlich der Tagung der Sachverständigen des Reiches der Deutschen Turnerschaft statt.

Nach Amerika abgereist ist der bekannte Schweizer Mittelstreckenläufer Dr. Paul Martin. Wie verlautet, fährt er in U.S.A. eine Vortragsreise durch, auf der einige Starts nicht unmöglich seien.

Eine Auslandsreise unternimmt der deutsche Meister im Wappenschützenring U.S.B. Kreuznach Mitte dieses Monats. Die Süddeutschen wollen in Schweden und in Finnland kämpfen. Deros-Dortmund will Ende dieses Monats in Frankreich und Belgien Gastspiele geben.

Seinen letzten Amateurlauf bestreitet der Ex-europameister im Federgewicht Franz Dübbers-Klein am 12. Januar. Nach diesem — seinem 250. — Kampf tritt der Kölner in das Lager der Berufsboger über.

Kunst und Wissen.

Franz Haber Gabelberger, der Begründer der Stenographie in Deutschland und Erfinder eines neuen Systems, ist heute (4. Januar) vor 80 Jahren in München geboren, wo ihm 1890 ein Denkmal errichtet worden ist. Gabelberger wurde am 9. Februar 1789 in München geboren. Seit 1810 fungierte er als Kanzlist in zwei Mittelbehörden bis 1823, wo er als Geheimer Kanzlist eine Anstellung im Staatsministerium des Innern erhielt. In diesem Ministerium wurde er später Geheimer Sekretär. Sein „Geschwindschreibverfahren“ wurde von der Königl. Akademie der Wissenschaften als „neu, originell, einfach und sicher“ anerkannt. Das Gabelberger System zählt heute noch eine große Zahl von Anhängern.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonnabend, 5. Januar.

12.00: Mittagsmusik. (Sommeropdrachten) * 15.00: Schallplattenkonzert. * 16.00: Rundschau. * 16.30: Konzert. Das Leipziger Funfortseher. * 18.00: Funfortseherstunde. * 18.30: Spanisch für Anfänger. * 19.00: Rektor Prof. Gress, Halle a. d. S.: Psychoanalyse. * 19.30: Prof. Dr. Georg Wittkowski, Leipzig: Vorträge. * 20.00: Volkstümliches Orchesterkonzert. Leipziger Funfortseher. * 22.00: Pressebericht. Bekanntgabe des Sonntagsprogrammes und Sportfunk. * 22.30: Tanzmusik.

Die hellen Stuben

ROMAN VON HEINRICH MANN
VERLEBEN RECHTSBENUTZ DURCH VERLAG OSCAR NEBSTER, WERDAU
(19. Fortsetzung.)

„War nicht, sondern etwas sehr dummes. Schauen Sie mal da hinüber, dort wo die Sonne gegen Abend hinter den Bergen verdimmt, das haussüßliche Häuschen. Ich hab's auf einer meiner Skizzen vermerkt und ganz besonders liebevoll zurechtgestellt. Sein Besitzer ist alt und gebrechlich und hat keine Erben, die mit Liebe daran denken, es zu halten. Eine Linde steht davor und schattet darüber hin. Dort will ich rasten und im Alter über meine Jugend nachdenken. Meinen Sie nicht auch, daß es schön wäre, wenn wir Nachbarn würden. Frau von Breslow?“

„Sie wollen nicht allein drinnen hausen, Christel?“ fragte diese statt einer Antwort. Christine schaute verwundert.

„Warum fragen Sie lust dies? Breslowlein?“

„Nun, ich nahm doch nur Ihre Erzählung vorweg, verzeihen Sie mir, Christel. Und ich weiß einen, der des Hauses Herr sein möchte.“

„Wenn er mir folgen will, die Tür steht offen.“

„Dann müssen Sie ihm das erste mal schon die Hand reichen.“

„Breslowlein, Sie haben es ja längst erraten, für ihn, nur für ihn, will ich malen, verdienen, sorgen. Drehen wir die Geschichte einmal um, in unserer verdrehten Zeit hat auch sie ein anderes Ende. Mein ganzes Leben hat ja nur ihm gehört. — Nun aber habe ich viel zu lange geschwätzt. Morgen in aller frühe geht mein Zug, und ich stehe und plausche hier, und alle meine Bilder müssen noch verkauft werden. Gleich muß ich auf den Bahnhof, sie aufgeben, verpacken. Die ganze Auhängerei möchte ich doch übergeben, sonst hängen sie einem die Dinger zum Götterbarmen schlecht. Also püsst Gott, Breslowlein, so an die vierzehn Tage werden wir uns wohl entbehren müssen!“

Die beiden Frauen nahmen einen herzlichen Abschied voneinander, und lange noch wachte die Malerin mit dem Tischlein. Als schon die ersten Häuser der Stadt über der Brücke drüben ihre Gestalt verbergen, wehte noch der weiße Zipfel Frau von Breslows einen Gruß.

Gedankenlos ging die alte Dame wieder an ihre Arbeit. Sorgsam hand sie die grün-goldenen Trauben an die Schnur. Knispfte die schlechten Beeren ab. Sorgte für Luft in dem dämmerigen Raum unter der Treppe, der ihre Schätze barg.

„Und hätte der Liebe nicht.“ sagte sie leise vor sich hin. — Dann richtete sie ihr Häuslein zurecht für die Nacht, begoß die letzten Belargonien, die noch vor den Fenstern in den Herbst hineinblühten, schloß Türen und Tür und riegelte sich sorglich ein. Und bald lag das Zwergenparadies dunkel am Hang, und nur ein ganz schwacher Lichtstreifen, der durch die Herzformen in den Wänden schloß, kündete dem Vorübergehenden die Nähe eines warmen Herzens.

Zwei Wanderern wies die Lichter den Weg, zwei Wanderern, die den Frieden suchten

„Komm, Hellmut, wir sind am Ziel!“ sagte der Blinde zu dem Sehenden und war diesem der Führer.

Hermann Biemar klopfte an die Pforte, an die er schon, ach, so oft geklopft, wenn Christine mit ihm gewesen.

„Du sollst den Weg ganz genau kennen, Hermann.“ hatte sie zu ihm gesagt, „wenn ich einmal nicht bei dir sein kann und du dich einsam fühlst. Die Tür vom Zwergenhäuschen ist immer offen.“

Und deshalb fand Hermann Biemar den Weg, denn er hatte den Arm um Hellmut geschlungen und schritt fest und ohne zu straucheln die paar Stufen empor.

Drinnen ging leise eine Tür.

„Wer draussen?“

„Gut Freund und ein Obdachloser.“

Ein Riegel ward zurückgehoben, die Tür öffnete sich, und nun flutete das Licht über die Stufen, auf deren letzter die beiden Männer standen.

„Hermann Biemar? So spät des Abends?“ sagte Frau von Breslow und nahm freundlich die Hand des Gastes.

„Es muß schon dringend sein, Anna von Breslow, sonst hätte ich Ihnen nicht die stille Abendstunde geraubt.“ erwiderte er und schob Hellmut vor sich zur Tür hinein.

Frau von Breslow hatte den Freund unter und führte ihn vollends ins Haus.

„Wenn Sie mir etwas Besseres dafür geben, so lasse ich mir den Raub gern gefallen.“ sagte sie heiter, „und vollends.“ sie sah dem jungen Menschen voll ins Gesicht.

„Wenn noch die Jugend meinem Hause naht, dann bin ich gleich verlobt.“

Hermann Biemar drückte den Arm der Freundin.

„Gönnen Sie uns beiden ein Plätzchen, dann lassen Sie uns erzählen.“ bat er, und sie führte die beiden an den Tisch, wo ihr einfaches Abendbrot bereitstand. Dort saß sie Hermann Biemar auf einen bequemen Stuhl und wies auch Hellmut einen Platz.

„Wollen Sie mithalten, der frische Quark reicht für drei, und Brot und Butter sind kaum angerissen.“ sagte sie und war schon dabei, ein paar Schnitten zu streifen.

Ach, die beiden Gäste waren ja so hungrig, denn die Abendbrotstunde war da, und sie merkten ihren Magen. Deshalb ließen sie sich auch nicht lange bitten und bissen lappert in die köstlichen Butterbrote.

„Gefegnet seien Sie, Anna von Breslow.“ rief Hermann Biemar, gut gekaut, „da ich schon einmal durch Ihre Kur gelundete, will ich heute diese Speisung als letzte Medizin betrachten. Es ist sogar.“ er sagte nach dem Bissel, der in der Quarkschüssel steckte, sagte ihn richtig und brachte einen gewichtigen Kex auf seinen Teller, „eine Nerventur gewesen.“

Frau von Breslow schlug die Hände zusammen, und auch Hellmut starrte ihn an.

„Ja, Biemar, das ist ja, ich glaube fast, Sie sind lebend geworden?“ rief sie erstaunt. Aber er schüttelte den Kopf.

„Sehend, so weit das innere Auge reicht, sonst ist da nur ein Schimmer, aber er ist doch, und die Herzformen vorhin

auf den Stufen vor dem Haus, die fanden auch den Weg zu mir, aber ich wage mich so nicht zu freuen.“

„Er sah sich um, wie, als ob er irgend etwas suchen wollte.“

„Wo ist — Christine?“ fragte er, als wollte er nur warlen, bis sie aus der Nebentür heraustratmen würde, um dann mit seiner Erzählung beginnen zu können.

„Christine ist längst dabeim, morgen mit dem frühesten geht ihr Weg nach Berlin zur Berühmtheit.“ sagte Frau von Breslow und strich Hellmut bereits das vierte Brot.

Hermann Biemar fuhr empor.

„Das — das hätte sie getan, ohne mir Lebenswohl zu wünschen?“

„Sie wird wohl Ihre Gründe haben. Ich glaube, sie will auch einen gewissen Namen der Künstlerwelt wieder in Erinnerung bringen. Wenn Sie etwas meinen, es ist ein Einbrecher bei Ihnen gewesen, so kennen Sie ihn. Ganz wunderbare Dinge hat sie aus einer Wappe herausgehoben. Freuen Sie sich nicht auf, Herr Biemar. Ich war es ja nicht.“

Hermann Biemar sagte wie in plötzlicher Furcht noch einem Halt und ergriff Hellmuts Arm.

„Das ist nicht möglich — meine Skizzen, meine unbedeutenden Dinger? Christine ist ja wahnsinnig.“ rief er aus.

„Ganz und gar nicht, sie hat nur einen guten Blick und hat sich die Arbeiten, die Sie ihr einmal gezeigt, wohl gemerkt. Ich wollte es Ihnen sagen, Hermann, damit Sie es nicht aus unbedarftem Munde erfahren. Ihr werden ja sehen, was sie erreicht. Warum wollen Sie Ihr Licht unter den Scheffel stellen, oder gar warten, bis andere geschäftslüchtiger sind.“

Hermann Biemar neigte den Kopf. Die alte Dame hatte nur zu sehr Recht. Durch die Geschäftstätigkeit seiner Wirtin war er schon allzuoft geschädigt worden.

Frau von Breslow räunte jetzt den Tisch ab, da nun doch der Hunger gestillt schien und blieb eine Weile unsichtbar.

„Und nun wollen wir zum zweiten Tische übergehen.“ sagte sie heiter, als sie wieder mit einer Karaffe Hillewein vom Vorjahre erschien, die sie auf den Tisch setzte.

„Oben auf dem Boden sind zwei Lagerstätten für Gäste, habe ich's recht gemacht?“

Da erzählte Hermann Biemar von dem Zwecke ihres Besuches und daß Hellmut Stegeberg nun für einige Zeit ihrer Pflege und Liebe bedürftig sei. Wenn das Wintersemester beginnen würde, solle sie auch ihm wieder die Pforten öffnen, denn nicht länger würde es ihn dann halten.

„In ein paar Wochen hoffe ich die schriftlichen Arbeiten für meine Prüfung zu erhalten. Nur ein wenig Ruhe möchte ich dafür haben, darf ich sie hier im Zwergenparadies finden?“ bat er herzlich.

Frau von Breslow reichte ihm die Hand.

„Wie ein Drache will ich darüber wachen!“ sagte sie und strich ihm mütterlich über das volle, dunkelblonde Haar.

„Wieder einen Sohn haben und ihm Mutter sein dürfen, ach, es ist fast so schön, um erfüllt zu werden!“

„Zwei Söhne, Anna von Breslow, zwei.“ rief Hermann Biemar und tastete nach ihrer freien Hand.

Berlin, 5. Januar.

Ein sehr gutes und mögliches Desinfektionsmittel verbannt mit der Zeit. Für Desinfektion und Abtöten. Frage und Antwort.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiser-Zeitung

38. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Remdamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1929

Die englische Khaki-Campbell-Ente.

Von Valentin Bieten. (Mit Abbildung.)

Wie der Name schon sagt, stammt die Khaki-Campbell-Ente aus England. Sie ist eine Neuschöpfung, welche jedoch dort schon längere Jahre besteht. Sie ist in England infolge ihrer enormen Vorzüge die führende Ente geworden.

Dort wo man früher nur Peking, Orpington, Rouen oder Läufer in Massen sah, sieht man heute überwiegend Khaki-Campbell-Herden.

Wenn bei uns die Behauptung aufgestellt wird, die Entenzucht sei nicht rentabel, so möchte ich fragen, warum denn in England?

Auf den großen Nutzungswert der Khaki-Campbell-Enten ist man bald bei uns aufmerksam geworden und hat in den letzten Jahren die Rasse vielfach eingeführt. Bei Anschaffung von Khaki-Campbells oder deren Brut-eier soll man darauf bedacht sein, daß es sich wirklich um echtes englisches Material handelt. — Es ist bereits zur Genüge bekannt, welche

Rekordleistungen die Tiere vollbringen. Sie werden von keiner anderen Entenrasse übertroffen, und beginnen, bei richtiger Zucht, schon mit 4½ bis 5 Monaten mit dem Legen. Die Eier sind weiß, gelblich schimmernd und von Hühnereiern kaum zu unterscheiden. Das gilt auch vom Geschmack. Es kommt vor, daß weißgrünlich schimmernde Eier gelegt werden, diese soll man zur Zucht nicht benutzen. Tiere mit weißen Federn und hellen Schnäbeln, sogenannte Rückschläge, schließe man aus.

Der Standard ist folgender: A. Erpel: Schönes massiges, lebhaftes Tier im Gewicht durchschnittlich 2½ bis 3 kg. Kopf bis zur ungefähren Halsmitte grün-bräunlich schimmernd. Schnabel grün bis schwarzgrünlich schimmernd, lebhaft. Gesamtgefieder bräunlich-gelb, jedoch heller und gleichmäßiger als bei der Ente. Unterflügel cremeweißlich. Flügelspitze grünlich braun, Schwanzdeckfedern schwarz. Läufe orange. — B. Ente: Gesamtgefieder braun-gelb (nicht orpingtongelb). Kopf erscheint etwas dunkler als der Körper. Unterflügel cremeweiß. Oberflügel schwacher Spiegel. Schnabel schwarz-grünlich. Augen: braun hochstehend lebhaft. Läufe: orange. Die Federn der weiblichen Tiere sind von einem schwachen dunkleren Saum umgeben.

Zusammenstellungen des Stammes 1,6 bis 7 Tiere. Hierbei ist zu beachten, daß die Tiere nicht zu jung zur Zucht verwandt werden. Nur überjähriges blutremdes Zuchtmateriale ist zu verwenden. Khaki-Campbell-Enten brüten nicht.

Aufzucht: am 28. Tage schlüpfen die Küden, meist schon am 27. und sogar am 26. Bruttage. Die Bruttermine kommen jedoch nur für frische Brut-eier in Frage.

Sind die Tierchen glücklich geschlüpft, so setzt man sie nebst Glucke in einen größeren Käfig, welcher vor Wild und Raubzeug sicher ist. Torf oder kurzes Stroh dient als Unterlage. Nach etwa 48 Stunden reicht man das erste Futter und Wasser. Als Erstlingsfutter dienen heute am besten die fertig im Handel zu habenden Küdenfuttermittel. Von der dritten Woche an füttert man außerdem Weizenkleie und Haferschrot. Sie gedeihen hiernach ganz gut.

Viel sonnige warme Lage, sowie frische Luft und Bewegung sind zum Gedeihen unbedingt nötig. Nach 10 bis 12 Wochen, wenn

Trinkwasser ist immer zu sorgen. Auch ist dafür zu sorgen, daß Jungtiere, falls kein Schwimmwasser vorhanden, ständig Gelegenheit haben, sich den Kopf bis gut über die Augen zu baden. Muschelschrot muß den Tieren in einzelnen Behältern ständig zur Aufnahme zur Verfügung stehen. Dampfe Stallungen, sowie schlechtes vernachlässigtes Lager erwirken öftere Mäuser und beeinträchtigen die Vegetativität wesentlich. Die Stallungen müssen sauber, hell und zugfrei sein. Farn, Stroh oder Torf dient als Streu. Betonböden sind als Nachtlager besonders im Winter nicht zu empfehlen, zuviel Tiere in einem Stall ebenfalls nicht, da sie einzeln ruhen. Auch Brut-nester dürfen auf Betonböden nicht hergerichtet werden. In schönen warmen Sommerperioden übermachten die Enten gerne im Freien. Allerdings ist dieses nicht überall angebracht. Ganz verschieden ist die Eierablage bei Khakis. In Ställen, auf der Wiese, wie auch im Wasser findet man die Eier, auch findet man sie manchmal im Gestrüpp ganz verborgen, deshalb

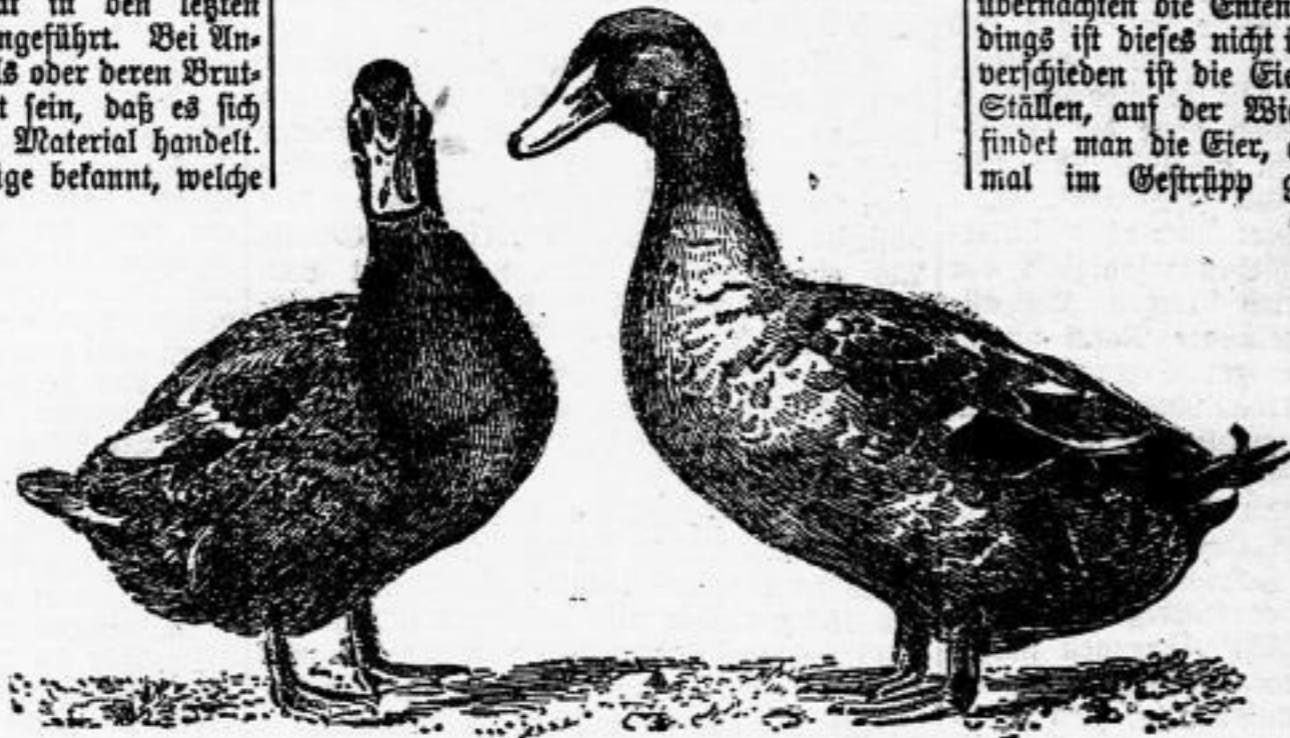
sind die Tiere in der Hauptlegezeit bei großen Ausläufen ständig zu beobachten. Das große jogenannte Bettlegen, beginnt nachts, und dauert bis etwa 10 Uhr morgens, nach dieser wohl weniger. Eine Art Fallnestkontrolle läßt sich wohl durchführen, indem man die Enten in kleinen Einzelställen übermachten läßt. Hierbei muß jedes Tier einen Nummerring tragen.

Von Krankheiten ist diese Rasse weniger betroffen. In meiner dreijährigen Zucht der Khaki-Campbells habe ich nur einen einzigen Krankheitsfall feststellen können, und zwar an einem Jungtier. Es war dieses Maulschwamm.

Unsere Milchkuhe.

Von Tierzuchtinspektor Dr. phil. S. Pätzge.

Die Milchkuh ist heute keine Düngermaschine mehr, sondern sie soll auch eine entsprechende Milchleistung geben, sonst ist die Haltung nicht rentabel. Andererseits ist der Wert der Kuh als Düngerslieferant natürlich auch nicht zu unterschätzen. Die Schwierigkeiten in der Landwirtschaft sind nicht gering, und deshalb muß auch in der Milchviehhaltung unbedingt eine rationelle Haltung beobachtet werden. Zur rationellen Haltung gehört selbstverständlich zunächst eine entsprechende Zuchtgrundlage. Die Kuh, die von Natur aus nicht dazu befähigt ist, größere Milchmengen zu geben, ist auch bei bester Fütterung dazu nicht in der Lage. Andererseits gibt eine Kuh bei guter



Englische Khaki-Campbell-Ente.
A Erpel. B Ente.

die Tiere vollständig ausgewachsen sind, tritt eine andere Fütterung ein.

Im Winter überbrühe man nach dem Reinigen die Kartoffelschalen mit heißem Wasser, um die Rälte herauszuziehen. Nach einigen Minuten gießt man das Wasser natürlich wieder ab, und vermischt dann erst die erwähnten Teile zu, ungefähr 8 Teile zerkleinerte Kartoffel oder deren Schalen und je ein Teil Vollmehl, Haferschrot, frisches Knochenmehl. Jede Art Gemüse kann ebenfalls diesem Futter in beliebigen Mengen ganz zerkleinert beigemischt werden, zerkleinerte Möhren ebenfalls beigemischt, ist ab und zu ratsam. Dieses verhindert, bzw. vernichtet Würmer usw. Rübenfütterung jeglicher Art ist zu verwerfen, da diese den Tieren absolut keine Nahrung bieten. Tiere, welche großen Auslauf haben, wie Sumpf usw., benötigen weniger Futter. Quantum ist je Tier etwa 150 g mehr oder weniger je nach Auslauf. An harten Frosttagen empfiehlt es sich, den Enten abends nur ganzen Hafer trocken zu füttern. Für reichliches frisches

Veranlagung eine gewisse Zeit auch bei nicht ausreichender Fütterung reichlich Milch. Allerdings nur eine gewisse Zeit, dann ist Schluss. Die Kuh ist gutmütig und will gern so viel leisten, wie sie kann. Wenn aber der Mensch, ihr Herr und Gebieter, ihr Stroben nach Leistungsfähigkeit nicht durch ausreichende Futtergaben unterstützt, begeht sie durchaus nicht langsam Selbstmord. So wie dem Tierkörper über das mögliche Maß hinaus Kraft und Energie durch zu hohe Milchleistungen entzogen wird und kein Ersatz dagegen, und die Milchleistung geht entsprechend zurück. — Darum wolle man scharf auseinanderhalten und trennen. Ohne Bichtung ist keine hohe Milchleistung möglich; auch bei kräftigster Fütterung nicht. Unsere Wildrinder brauchten keine 3000 bis 5000 Liter Milch zu geben. Das wäre zu niemandes Ruh und Frommen gewesen. Sie mußten so viel Milch haben, daß sie ihre Kübber gut ernähren konnten, und damit war es genug. Dieser Zustand ist zwar für unsere Hausrinder schon einige Jahrzehnte vorbei, aber immerhin hat er einmal bestanden. Nur durch planmäßige Züchtung und Auslese ist man allmählich zu immer höheren Milchleistungen gelangt. Und heute sind Kühe, die vom Kalbetag bis zum Trockenstehen im Durchschnitt täglich 30 Liter Milch geben, nicht mehr so selten. Die Veröffentlichungen des Deutschen Rinderleistungsbuches bemessen das. Diese Leistungen sind ohne voll ausreichende Fütterung natürlich nicht möglich — das ist selbstverständlich. Erst recht wären sie aber ohne die Grundlage der Züchtung nicht möglich. Der gute Fütterer kommt ohne den geschickten Züchter nicht aus, und der Züchter kann ohne Futterunterstützung die Hochleistungsfähigkeit der Kuh nicht zum Ausdruck bringen. Als allgemeine und leicht merkbare Norm nimmt man an, daß die Kuh zur Erzeugung von 1 Liter Milch 50 g verdauliches Eiweiß und 200 g Stärkewerte braucht, das heißt also, für je 1 Liter Milchleistung muß die Kuh diese Nährstoffe aus dem Futter aufnehmen. Diese Zahlen sind nicht etwa willkürlich genommen. 1 Liter Kuhmilch enthält im Mittel 33 g verdauliches Eiweiß und 150 g Stärkewerte. Diese Nährstoffmengen müßte die Kuh also mindestens für die Erzeugung von 1 Liter Milch aufnehmen, und theoretisch kann die Kuh daraus auch 1 Liter Milch erzeugen. Praktisch wird es auch Kühe geben, denen das möglich ist. Andererseits gibt es wieder schlechte Futterverwerter, die das Doppelte an Nährstoffen für 1 Liter Milch brauchen. Deshalb ist es auf jeden Fall angebracht, für jedes erzeugte bzw. zu erzeugende Liter Milch einige Gramm Nährstoffe im Ueberschuß zu rechnen.

Die Kuh benötigt aber nicht nur Nährstoffe zur Erzeugung von Milch, sie selbst muß auch leben, ihr verhältnismäßig großer Körper muß unterhalten werden. Die Kuh muß atmen, das Blut muß zirkulieren, sie muß kauen, sie muß verdauen, muß sich bewegen, gehen und stehen. Für alle diese Tätigkeiten soll Antriebsmaterial vorhanden sein. Als Antriebsmaterial dienen wieder Nährstoffe. Man hat gefunden, daß für eine 10 bis 12 Zentner schwere Kuh 300 g verdauliches Eiweiß und 3 kg Stärkewerte als sogenanntes Erhaltungsfutter nötig sind. Die Kuh muß also schon eine ganze Menge Wirtschaftsfutter verzehren, um ihren Bedarf an Erhaltungsfutter zu decken, ehe sie imstande ist, Milch zu geben. So enthalten z. B. 10 kg mittleres Sommerhalmsstroh erst 100 g verdauliches Eiweiß und 1,880 kg Stärkewerte.

Die Kuh kommt also damit durchaus nicht aus. 10 kg gutes Wiesenheu enthalten 380 Gramm verdauliches Eiweiß und 3,100 kg Stärkewerte. Von dieser Futtermenge kann die Kuh ihren Erhaltungsbedarf schon decken und sogar noch etwas Milch geben.

In 50 kg Runkelrüben sind 50 g verdauliches Eiweiß und 3,150 kg Stärkewerte vorhanden. Hier würde die Kuh unter Eiweißmangel leiden, während Stärkewerte genug da sind.

50 kg frische Rübenblätter und Köpfe enthalten 700 g verdauliches Eiweiß und 4,35 kg Stärkewerte. Jetzt wird nicht nur der Erhaltungsbedarf gedeckt, es sind noch genügend Nährstoffe für Milchbildung vorhanden. Von den 700 g Eiweiß sind 300 g für die Lebenserhaltung verbraucht, es bleiben übrig 400 g, die einer Milchleistung von 8 Litern entsprechen. Von den 4,35 kg Stärkewerten würden 3 kg an Erhaltungsfutter benötigt. Die übrigbleibenden 1,35 kg entsprechen etwa 7 Liter Milch. Bei der Zuführung von 50 kg Rübenblättern vermag die Kuh also bequem 7 bis 8 Liter Milch zu geben.

Frische Luzerne enthält in 50 kg — 1000 g verdauliches Eiweiß und 4,5 kg Stärkewerte. Hier ist nach Abzug des Erhaltungsfutters durch das noch vorhandene Eiweiß eine Milchleistung von 14 Litern, durch die Stärkewerte eine solche von 7 1/2 Litern bedingt. Es ist also Eiweiß in Ueberschuß vorhanden.

Diese herausgegriffenen Beispiele zeigen, daß gleiche Mengen der verschiedensten üblichen Futtermittel ganz verschiedene Leistungen zeitigen. Im Gegensatz zum Beispiel mit Luzerne-Fütterung fehlt es bei dem üblichen Wirtschaftsfutter meist an Eiweiß. Als eiweißhaltige Futtermittel baut man deshalb Luzerne, Klee, Esparsette, Serradella usw. an. Sehr eiweißreiche Futtermittel sind an einheimischen Pflanzen bzw. Früchten noch: Erbsen, Bohnen, Wicken und Lupinen. Noch bedeutend eiweißreicher sind die hochwertigen Delkuchen.

1 kg Erdnußkuchen enthält z. B. fast 400 g verdauliches Eiweiß, womit 8 Liter Milch zu erzeugen wären. Die Stärkewerte von 750 g reichen allerdings nur für knappe 4 Liter aus. Erdnußkuchen verwendet man also bei Eiweißmangel in der Fütterung. Aehnlich verhält es sich mit Sojafahrot.

1 kg Palmkernkuchen enthält etwa 130 Gramm Eiweiß und 700 g Stärkewerte. Hier wäre die Milchleistung 2 1/2 bzw. 3 1/2 Liter. Beim Palmkernkuchen überragen die Stärkewerte. Palmkernkuchen ist unentbehrlich bei sehr hohen Milchleistungen, wo man mit Hilfe von eiweißreichem Delkuchen den Eiweißbedarf leicht decken kann, die Stärkewerte-Beschaffung aber Schwierigkeiten macht. Denn schließlich kann eine Kuh nicht bis zur Unendlichkeit weiterfressen. Eine Hochleistungskuh muß hochverdauliches Futtermittel bekommen, da sie andernfalls zu viel Ballast aufnimmt, aber nicht genügend Nährstoffe für Höchstleistungen.

Zusammenfassend sei nochmals bemerkt: An Erhaltungsfutter ist nötig 300 g verdauliches Eiweiß, 3 kg Stärkewerte; 10 kg Milchleistung erfordern 800 g verdauliches Eiweiß, 5 kg Stärkewerte; 20 kg Milchleistung erfordern 1300 g verdauliches Eiweiß, 7 kg Stärkewerte; 30 kg Milchleistung erfordern 1800 g verdauliches Eiweiß, 9 kg Stärkewerte.

Auf allerbesten Weide ist die Kuh übrigens imstande, über 35 kg Milch zu geben. Erstklassiges Weidegras enthält 2,3 %

verdauliches Eiweiß und 13,1 % Stärkewerte. 90 kg vermag die Kuh von solchem Gras aufzunehmen, was einer Nährstoffmenge von 2070 g verdaulichem Eiweiß und 11,790 kg Stärkewerten entspricht.

Auf mittlerer Weide vermag die Kuh etwa 70 kg Gras zu fressen mit einem Gehalt von 1,7 % verdaulichem Eiweiß und 11,1 % Stärkewerten bzw. 1190 kg verdaulichem Eiweiß und 7770 kg Stärkewerten. Mögliche Milchleistung gleich 20 bis 22 Liter.

Bei schlechter Weide wird die Milchergiebigkeit noch erheblich geringer. — Also auch bei Weidegang sind die Milchleistungsmöglichkeiten sehr verschieden. Man Sorge deshalb ja dafür, daß gute Kühe nur die allerbeste Weide erhalten. Dies ist wohl am besten zu bemerkstelligen, indem man die milchreichen Kühe zuerst auf frische Weide auftreibt. Läßt diese Weide nach, ziehen die Leistungskühe zur nächsten Weide, während die halb abgeweidete Weide von den Rühen mit weniger hoher Milchleistung vollends abgegrast wird.

Krankheiten der Rebwurzeln.

Von Landwirtschaftsrat a. D. Groß.

Die Wurzeln der Reben, botanisch und anatomisch äußerst interessant, können durch tierische und pflanzliche Lebewesen erkranken. Die Pilze, welche die Wurzeln angreifen, gehen teilweise nur auf lebendes, teilweise nur auf abgestorbenes, totes Wurzelwerk über. Die Veranlassungen zu pilzlichen Erkrankungen der Rebwurzeln liegen sehr oft, ja meistens im Boden. Doch können auch andere äußere Umstände dazu den Anlaß geben. Wo der Boden nicht durchlässig ist, wo es in ihm an Sauerstoff fehlt, wo die Feuchtigkeit sich sammelt und stehen bleibt, da finden sich gerne und sicher Wurzepilze ein, welche das Leben der Rebwurzeln langsam stören und schließlich gänzlich vernichten. Kaltiger, Mergel- und Tonboden und Boden mit stauender Nässe usw. führt todsicher zum Siechtum der Rebwurzeln, sofern nicht rechtzeitig gründliche und richtige Abhilfen und Wegräumung der Veranlassungen getroffen werden. Nichts schadet den Rebwurzeln mehr wie völliger Luftabschluß, da es kaum eine Pflanze gibt, die so sauerstoffbedürftig ist, wie die edle Rebe. Drei Pilzarten nisten sich gerne bei ihnen ein: Roesleria hypogaea auf schon toten Wurzeln, Agaricus mellesus und der bekannte Wurzelstimmelfung auf gesunden Wurzeln. Letzterer, Dematophora necatrix, überzieht als weißes Pilzgeflecht die Wurzeln und den Wurzelstamm, d. h. der ehemalige Stedling. Der Schmarotzer Agaricus mellesus kommt durchweg mit Holzabfällen mit den Rebpflähen oder durch Waldstreue, die zur Einstreu diente und als Stalldünger in den Weinberg gebracht wird, zu den Rebwurzeln. Daher heißt es auch da, besser dem Uebel vorbeugen, als es kurieren. Feuchter Boden muß drainiert und tief gelodert werden. Bei Neuanlagen muß die Rigolarbeit gründlich und richtig durchgeführt werden. Drainage ist damit im Bedarfsfalle leicht zu verknüpfen. Außerdem empfiehlt es sich recht sehr, Asphal und Kupfernitrat mit in die Bodenschichten einzustreuen. Werden alte Weinberge ausgerodet, so achte man ja auf sorgfältige Entfernung aller Wurzelteile, die ja ein ganz vorzügliches Brennmaterial liefern. Die in manchen Gegenden übliche Düngung mit Rebbolzabfällen kann bei schweren, nassen Böden durchaus nicht gebilligt werden. Auch das Vergraben der Weinstöcke kann dazu führen, daß diese Pilze sich entwickeln und rasch um sich greifen und zur Wurzelfäule führen. Solche ausgerotteten Weinberge sollten, so es tunlich ist, einige Jahre mit Hafer, Kartoffeln und Luzerne angebaut werden, bevor die Neureben zur Anpflanzung kommen. Das ist um so mehr zu empfehlen, als die Ernterträge ganz hervorragend hohe und gute sind. So hat z. B. der bekannte Rebbortenzüchter Oekonomierat Oberlin in Boblenheim bei Colmar im Elsaß mit Hafer den dreifachen Körnerertrag dadurch erzielt. Auf zwei Punkte sei dabei noch hingewiesen: 1. man hüte sich, bei nassem Boden den Weinberga zu betreten und zu bearbeiten; nie soll der

Boden dem Gerät anhaften; 2. man vergesse nie die tiefe Bodenbearbeitung im Vorwinter und April, und die flache im Sommer. Dann stellen sich keine Wurzelkrankungen ein, und schönes Wachstum und hohe Erträge erfreuen den Winzer.

Neues aus Stall und Hof.

Der Vitamingehalt der Milch ist von der Nahrung abhängig, denn die Milchdrüse vermag keine Vitamine zu bilden. Reich an Vitamin A ist das Weidengras. Deshalb haben auch Milch und Butter vom Weidenvieh den höchsten Vitamingehalt. Dann sind auch gutes Heu und alle Silofuttermittel reich an Vitaminen. Arm daran aber sind die Kraftfuttermittel. Vitamin B ist gleichfalls ausreichend in der Milch enthalten. Der Gehalt an Vitamin C hängt gleichfalls vom Futter ab und unterliegt somit Schwankungen. Vitamin D findet sich in der Milch nur in geringen Mengen, es ist aber für die Ernährung der Kinder besonders wichtig.

Der Kettenhund im Winter. Der treue Wächter des Hofes wird nur zu oft vernachlässigt und vergessen. Allen Unbilden der Witterung ist er ausgesetzt. Er ist nun zwar gewohnt, in Wind und Wetter draußen auszuharren und zu wachen, unsere Pflicht aber ist es, ihm sein Los nach Möglichkeit zu erleichtern. Zunächst sorgen wir einmal dafür, daß er frei von Ungeziefer ist. Man wäscht ihn in einer Persillauge, die von der großen Wäsche her übriggeblieben ist; etwas Cellokresol dazwischen vernichtet das Ungeziefer schnell. Ebenso wird die Hütte mit einer Cellokresollösung gründlich gereinigt und dann nachgesehen, ob sie auch Schutz vor Regen und Wind bietet. Ein alter Sack, den man lose vor den Eingang der Hütte hängt, hält die Wärme in der Hütte. Für ein warmes Lager ist stets zu sorgen. Unten in die Hütte kommt eine Schicht Torfstreu, damit der Hund, wenn er sich in das Stroh einschleibt, nicht auf dem kalten Boden liegen muß. Denkt an Euren Hofhund, denn manche Menschen schließen vom Hund auf den Charakter des Besitzers. **Kl.**

Als Streumaterial für Kaninchenställe benutzt man vielfach Stroh. Sehr viele Züchter verwenden aber seit Jahren schon Torfstreu. Diese ist nicht nur weicher, sie saugt vor allem viel Feuchtigkeit auf und bindet die Ammoniakgase, wodurch die Haltung von Kaninchen (namentlich in der Stadt ein Vorteil!) geruchlos wird. In gesundheitlicher Hinsicht ist die Verwendung von Torfstreu ganz besonders zu empfehlen. Der mit Torfmüll gebundene Dünger ist eine sehr wirksame Gabe für den Hausgarten, er wirkt besonders bodenlockernd. Eine Verwendung von Torfstreu bzw. Torfmüll und Stroh zugleich ist besonders zu empfehlen. Auf den Stallboden kommt zunächst eine 5 cm hohe Torfschicht, darüber Langstroh, Holzstreu und Laub; Heidekraut und Moos als Streu zu benutzen, ist wenig zu empfehlen. **R.**

Wintererier machen die Geflügelzucht erst lohnend. Und doch findet man immer noch ländliche Geflügelhaltungen, in denen Wintererier zur Seltenheit gehören. Das hat verschiedene Gründe. Einmal fehlt es an zweckmäßigen Stallungen. Mit dem alten Brauch der Hühnerstiege, die zu einem völlig unweckmäßigen Hühnerstalle führt, muß gebrochen werden. Ein Hühnerstall muß zu ebener Erde liegen, das ist einmal für die Hühner besser, es erleichtert die Kontrolle und verlangt auch nicht viel Arbeit. Ein solcher Stall läßt sich auch immer leicht reinigen. Reinlichkeit ist zur Erzielung von Wintereriern aber erste Notwendigkeit. In unsauberen Ställen hält sich das Ungeziefer. Vogelmilben, Federlinge, Läuse und Flöhe plagen das Geflügel, das dadurch geschwächt wird und darum auch nicht leistungsfähig ist. Einmal im Monat wenigstens sollte der Stall gereinigt werden. Des Ungezieters wegen wäscht man Wände und Sitzstangen mit einer Cellokresollösung ab. Den Stall streut man mit Torf. Torf und Hühnerdünger ergeben einen vorzüglichen Gartendünger, besonders für schweren Boden. Hell, luftig und warm soll ein guter Hühnerstall sein. Warm sind nun allerdings die Hühner-

ställe, die in Großviehstallungen liegen! Das ist aber stets ein großer Fehler. Die feuchtwarmen Ammoniakausdünstungen des Großviehes wirken stets schädlich auf die Atmungsorgane. Dazu kommt, daß die Hühner, wenn sie aus dem feuchtwarmen Stalle in die kalte Winterluft kommen, sich leicht erkälten. Warm ist der Stall für Hühner schon, wenn die Temperatur nur wenige Grad über der Außentemperatur liegt und wenn er — das ist das Wichtigste — Schutz vor Wind und Zugluft bietet. Zur Erzielung von Wintereriern gehört auch unbedingt der Scharraum. Dieser läßt sich im landwirtschaftlichen Betriebe leicht unter einer Wagenremise oder in einer Scheune herrichten. Das alles würde aber nicht genügen, wenn man die Hühner nicht richtig füttert. Weizen ist kein Legefutter. Man kann die Hühner wohl damit durch den Winter bringen, aber keine Legeleistungen erwarten. Ein gutes Legefutter kann man überall im Handel erhalten oder auch selbst mischen, wozu aber einige praktische Kenntnisse gehören. **Kl.**

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Durch die Düngung glaubt der Landwirt seine Nutzpflanzen ausschließlich mit Nahrung zu versorgen. Seht aber wissen wir, daß durch die Zufuhr organischer Massen, wie durch Stallmist und Gründüngung, in erster Linie die unzähligen Erdbewohner, die Mikroorganismen ernährt und dadurch erst die Bodentätigkeit gefördert wird und somit ein Zustand entsteht, den wir Gare nennen, der die Vorbedingung aller Fruchtbarkeit, alles Wachstums und Gedeihens auf der Erde ist. Stallmist, Gründüngung und Ernterückstände haben zunächst nur die Bedeutung als Bakteriennahrung. Lediglich die Handelsdünger führen unmittelbar dem Boden wichtige Pflanzennährstoffe zu. Unter ihrer ausschließlichen Anwendung aber verschlechtert sich der Boden in seinen physikalischen Eigenschaften, und dann heißt es wieder, Stallmist und Gründüngung geben, damit das Edaphon, die Erdbewohner, den Boden wieder in Ordnung bringen. **W.**

Ueber die Kalkung unserer Obstbäume. Auch der Obstbaum braucht gerade so gut und mehr Kalk als manche andere Kulturpflanze. Eine Erfahrung aus der Praxis erbrachte dafür den Beweis. Vor fast dreißig Jahren befand sich der alternde Obstbaumbestand im Absterben. Für eine Neuanlage kam nur eine angrenzende feuchte Wiese in Betracht, auf der wegen der Rässe die Hügelplanzung mit Apfel-Halbhochstämmen durchgeführt wurde, und zwar auf 50 cm hohen und drei bis fünf Meter breiten Hügeln. Der feuchte Stand aber hatte den Krebs im Gefolge, gegen den der Kampf trotz Gaben von Thomasmehl und Kalk und trotz Behandlung mit Obstbaumkarbolinum keinen vollen Erfolg zeitigte. Deshalb kamen seit 1919 alljährlich starke Kalkgaben (50 kg hochprozentiger Kalkmergel je 100 qm) zur Anwendung. Nach vier Jahren ließ der Krebsbefall sichtlich nach, und die Räume zeigten eine auffallend vorteilhafte Veränderung, besseren Wuchs und lebhaftere Färbung der Früchte. Selbst in den zwei folgenden nassen Jahren 1926 und 1927 lieferten die Bäume eine Menge solcher herrlich gefärbten schönen Früchte, wie sie früher nicht am Baum hingen. Dabei ist überdies die Haltbarkeit der Früchte im Winterlager ganz vorzüglich. Alle diese erfreulichen Umstände können nur einer ausreichenden Kalkdüngung zugeschrieben werden. Es kann die Kalkdüngung zu Obstbäumen auf schwerem Boden und dort, wo die Bäume krebbsanfällig sind, als ein einfaches Mittel zur Steigerung der Ernten und zur Gesundung der Bäume bestens aus eigener Erfahrung empfohlen werden. Im Herbst oder während des Winters ist die beste Zeit zur Ausführung der Kalkung. Ohne ausreichenden Kalk im Boden ist eben eine Vollernte undenkbar. **W.**

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Eis zerleinern. In Krankheitsfällen braucht man oft kleine Eisstückchen, entweder zum Schlucken,

oder um den Eisbeutel zu füllen. Die einfachste Art des Zerleinerns ist, mit einer starken Knopfnadel in ein großes Stück Eis am Rand herumzustechen, denn das Eis platzt von jedem Nadelstich und läßt sich auf diese Weise sehr leicht zerleinern. **G. W.**

Seefisch mit Tomaten. Man rechnet auf die Person 500 g Fischotelettes, die man schuppt, von allen dunkeln Häutchen befreit und sauber wäscht. Man beträufelt sie mit Zitronensaft, salzt, pfeffert und paniert sie und brät sie in der Pfanne halb gar. In eine Auflaufform, die man mit Butter gut ausgeschmiert hat, legt man die gebratenen Fischstücke, dann vermischt man 750 g in Scheiben geschnittene eingelegte Tomaten mit den Scheiben von drei großen Zwiebeln, legt alles auf die Fischstücke und bestreut es mit Salz und Pfeffer. ½ Liter süße Sahne verquirlt man mit zwei ganzen Eiern und gießt sie über die Masse, die man dann noch mit Butterstücken belegt und 60 Minuten im Ofen backen läßt. **Frau A. in L.**

Lübeder Marzipan. Man vermischt 500 g sehr fein geriebene Mandeln mit 625 g Puderzucker, etwas Rosenwasser, etwas Zitronensaft, von letzterem mehr, aber von beidem nicht zu viel. Alles wird tüchtig durchgetnetet und in einem blanken Kasserol auf lindem Feuer abgedampft. Danach wird die Masse noch eine halbe Stunde durchgetnetet und dann zu Würften geformt, die man in Pergamentpapier aufbewahrt. Zum Gebrauch schneidet man sie in Scheiben. **Frau A. in L.**

Hamburger Leppusch. Man nimmt dazu zwei Flaschen Mostweine, zwei Liter Wasser, eine Flasche Arrak, die abgeriebene Schale von drei Zitronen, ein kleines Töpfchen Tee und Zucker nach Geschmack. Alles wird verrührt und zusammen aufgekocht. Fest zugedeckt, läßt man den Punsch noch einige Zeit nachziehen. **Frau A. in L.**

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Januar.

Ein frohes „Neues Jahr“ und ein „Gutes Honigjahr“ wünsche ich dir, lieber Imkerfreund! — Seht ist auf dem Bienenstande keine Arbeit, da kannst du genügend Vorarbeiten für das Bienenjahr treffen. Siehe Kunstwaben oder besorge sie jetzt, klebe sie ein und drahte die Rähmchen bei größerem Wabenmaß. Fehlen dir Rähmchen, so kannst du jetzt solche nageln, damit du in der Bienenzeit nicht in Verlegenheit kommst. Auch Wohnungen bestellst du am besten jetzt schon. Deine Völker schütze vor den Sonnenstrahlen, die manches Bienechen herauslocken, das dann dem Tode verfällt. Aber auch die Erwärmung der Kästen durch die Sonne schadet. Die Völker beginnen zu früh mit dem Brüten und werden dann zu schädlichen Ausflügen nach Wasser gezwungen. Jetzt mußt du deinen Betriebsplan für das nächste Jahr aufstellen und auch dir ein Buch für Eintragungen über Einnahmen und Ausgaben anlegen. Hast du ein derartiges Buch schon, so schließe das alte Jahr ab und berechne, ob du auf deine Kosten gekommen bist. Vergiß nicht, deine Bienenzeitung neu zu bezahlen, wenn sie dir nicht von deinem Verein geliefert wird, und lies sie fleißig. Und nun „Mit viel Glück hinein ins Jahr 1929!“ **Sch.**

Neue Bücher.

Jahrbuch für Vogelschutz 1929. Verlag S. Neumann-Neudamm. Preis broschiert 2,50 RM.

Die gute Aufnahme, die die Jahrgänge 1927 und 1928 gefunden haben, hat den Bund für Vogelschutz und die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen veranlaßt, die Herausgabe des Jahrbuches fortzusetzen. Vor uns liegt das Jahrbuch für 1929, das außer einem sehr schönen Titelblatte eine ganze Reihe sehr interessanter Bilder nach photographischen Aufnahmen aufweist. Der Inhalt des etwa 140 Seiten umfassenden Buches dürfte für alle Naturfreunde hohes Interesse haben und vor allem auch der studierenden Jugend nützlich sein. Landwirte, Gartenbesitzer und Jäger finden viele beachtenswerte Winke. Unbedingt aber gehört das Jahrbuch in die Hand des Lehrers und in die Schulkücherei. **Heidelberger.**

unbe- *
 of. Grefl.
 Org. Mitt-
 Org. Mitt-
 richt. Ste-
 * 22.30:

Bege zu
 en malle.
 nur war
 ichte, um
 frühesten
 ge Frau
 e Brot.
 emohl zu
 e, fle will
 dieher in
 es ist ein
 n. Gang
 ausgegr-
 Sd war
 recht noch
 umbebe-
 er aus.
 Bild und
 wohl ge-
 it Sie es
 beiben ja
 icht unter
 gefchäfts-
 ume hatte
 eit feiner
 nun hoch
 flichbar.
 ergehen,
 Hfennein
 für Galle,
 ihres Be-
 Seit ihrer
 erlerneter
 Pforten
 en.
 Mfellen
 hlg. Stufe
 inparables
 die umh
 Soar.
 in bilden,
 Sternma

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorkauf der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkauf erbracht worden ist. Im Dreifachen werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine dreijährige Stute leidet an schwarzer Harnwinde. Ist die Behandlung mit heißen Sand- oder Kartoffelsäcken besser? Ist ein Uderlaß durch den Tierarzt angezeigt? F. M. in T.

Antwort: Bei Beginn der Erkrankung ist immer ein kräftiger Uderlaß durch den Tierarzt das beste Mittel. Als Hausmittel sind Umschläge mit heißen Kartoffel- oder Sandsäcken gleich gut. Auch Plättchen der harten Kruppenmuskulatur mit heißem Eisen ist zu empfehlen. Als Vorbeugemittel ist eine nicht zu einseitige Nahrung, keine tagelange Ruhepause und warmes Eindecken bei kaltem und windigem Wetter am Platze. Wet.

Frage Nr. 2. Ist es vorteilhaft, bei den heutigen billigen Getreidepreisen Roggen und Weizen für Mastzwecke an Bullen zu verwenden? Vielleicht kann man Getreideschrot in Verbindung mit gedämpften Kartoffeln verabreichen? Sind vielleicht andere gut zur Mast geeignete Futtermittel besser und billiger? Wie hoch ist die Gabe je Tag zu bemessen? M. in W.

Antwort: Getreideschrot ist für die Zwecke der Bullenmast durchaus geeignet. In der Regel mußte früher mit Rücksicht auf den Preis von der Verwendung abgeraten werden. Bei der heutigen Marktlage der Getreidepreise kann man jedoch wohl verstehen, daß der Landwirt an die Verfütterung von Roggen und Weizen denkt. Vor dem Verfüttern müssen Roggen und Weizen natürlich geschrotet werden, da sonst eine ungenügende Ausnutzung erfolgt. Wollen Sie die Verabreichung in Verbindung mit gedämpften Kartoffeln vornehmen, so müssen Sie darauf sehen, daß das Futter dickbreit angerührt wird und daß die Krippen nicht verschmierern. Gut geeignet für die Rindermast sind Baumwollsaatmehl, Maischrot, Hülsenfruchtschrot, Dalkuchen usw. Alle diese stehen gegenwärtig höher im Preise als Getreide. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine zweijährige Färse ist trotz dreimaligem Zulassen nicht tragend geblieben. Was ist zu tun? E. in R.

Antwort: Da aller Wahrscheinlichkeit eine innere Erkrankung vorliegt, können wir nur zu einer baldigen, nochmaligen tierärztlichen Untersuchung raten. Es empfiehlt sich außerdem, irgendwelche Abgänge aus den Geburtswegen dem bakteriologischen Institut der nächsten Landwirtschaftskammer zu übermitteln. Nach der Untersuchung werden Sie dann von dort näheren Bescheid erhalten. Dr. Fl.

Frage Nr. 4. Mein Ziegenlamm zeigt nach vorhergehendem Durchfall große Schwäche in den Hinterbeinen. Ich habe phosphorsauren Kalk gefüttert und die Hinterbeine mit Branntwein eingerieben, ohne daß sich das Leiden gebessert hat. Was ist zu tun? W. in R.

Antwort: Halten Sie das Tier recht warm, reiben Sie weiter mit Franzbranntwein ein und veranlassen Sie es öfter zum Aufstehen. Bringen Sie die Ziege in ein sogenanntes Hängezeug, damit sie ohne Beschwerden stehen kann, vielleicht wird sich dann das Leiden bessern, andernfalls Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen müßten. Dr. Fl.

Frage Nr. 5. Ich hatte in meinem neu gebauten Schweinestall unter dem Schweinebestand die Pest. Mit welchem wirksamsten Mittel kann ich den Stall desinfizieren? H. in B.

Antwort: Nachdem Sie die Streu am besten verbrannt haben, ist der Fußboden mit Epsolwasser gründlich zu reinigen. Ehe Sie wieder Schweine einstellen, ist der Stall gut zu lüften.

Ein sehr gutes und wohlfleues Desinfektionsmittel ist „Chloramin-Heyden“. Lassen Sie sich dieses nebst Gebrauchsanweisung von dem bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4, schicken. Dr. Fl.

Frage Nr. 6. Mein zweieinhalbjähriger Schäferhund leidet schon seit einiger Zeit an Heiserkeit. Rührt das von einer Erkältung her? Den Sommer über war er in Dressur. Ferner ist er trotz guter Fütterung sehr mager. Was kann ich dagegen tun? Frau U. in F.

Antwort: Die Heiserkeit kann natürlich von einer Erkältung herrühren, sie kann aber auch vom Druck eines Bürgehalsbandes herrühren. Machen Sie dem Hunde Prieknigumschläge um den Hals, lassen Sie ihn Terpentinämpfe einatmen oder geben Sie ihm Emser Salz ins Trinkwasser. Wet.

Frage Nr. 7. Einige meiner in diesem Sommer ausgezogenen Hühner ziehen beim Laufen die Beine weit hoch, gehen unsicher und sitzen viel. Wenn sie stehen, stehen sie auf dem ganzen Unterschenkel und lassen das Hinterbein nach unten hängen. Auch zeigen die Tiere weniger Freßlust als zuvor. Ein Huhn, das unter den gleichen Erscheinungen erkrankte, ist vor einiger Zeit eingegangen. Ich fütterte Weizen, etwas Gerste und Grünens, als Beichfutter etwas Garnelen und gekochte Kartoffeln mit Gerstenschrot gemengt. Die Hühner haben Auslauf auf den Hof. Was mag die Ursache der Erkrankung sein und was kann ich dagegen tun? A. S. in B.-D.

Antwort: Das Hinten der Hühner ist immer ein bedenkliches Anzeichen. Vielfach ist das Hinten eine Folge von Tuberkulose, die Sie bei einem getöteten Huhn an den Tuberkelknoten in der Leber und auch an den Därmen erkennen. Es kann aber auch sein, daß Ihre Hühner an Bein-schwäche oder an Rheumatismus leiden. Wir raten Ihnen, vorsichtig zu sein und größte Sauberkeit zu beobachten. Desinfizieren Sie nach gründlicher Reinigung mittels einer Lauge von Persil die Ställe mit Kalkmilch, der Sie Cellotrefol zusetzen. Der Stall muß gut mit Torfmüll gestreut werden. Dem Trinkwasser setzen Sie Antitiphoid zu, das auch so eingegeben werden kann. Sollte es sich um Rheumatismus handeln, dann Einreiben der Beine mit Rheumasan. Die Tuberkulose ist unheilbar. Einzige Vorbeuge ist Impfen durch den Tierarzt. A.

Frage Nr. 8. Unter meiner Kanarienzucht befindet sich ein Weibchen, welches seit Monaten anscheinend an Atmungsbeschwerden leidet. Dieser Krankheitszustand, der bei meinen anderen Vögeln nicht in Erscheinung tritt, zeigt sich dadurch, daß das Tier außergewöhnlich schnell atmet, so daß der ganze Körper sich dem hastigen Atmen anpaßt, indem er entsprechend schnell auf und nieder bewegt wird. Das Tier ist sonst munter, frißt auch gut, hüpfst im Gebauer auch tagsüber. Anfangs sträubte es ständig das Gefieder, doch tritt diese Erscheinung nicht mehr auf. Ich bemerkte, daß ich bis jetzt nichts unversucht gelassen habe, das Weibchen wieder gesund zu erhalten, und glaube ich, daß sich auf Grund der vielen bisher angewandten Mittel das Gefiedersträuben gegeben hat, während ich jedoch die Atmungsbeschwerdenerscheinungen bisher nicht heilen konnte. Ich bitte nun um Ihren Rat. H. C. in W.

Antwort: Ihr Kanarienneibchen scheint einen heftigen Luftröhrentarrh durch Ihre Pflege überstanden zu haben und leidet jetzt noch an den Folgen. Die Hauptsache scheint vorbei zu sein, da das Tierchen nun das Gefieder nicht mehr sträubt. Versuchen Sie nun einmal als Linderungsmittel das Tierchen in warmer, feuchter Luft zu halten, geben Sie ihm überschlagenes Trinkwasser, ferner Honig oder reinen Lakritzsaft, evtl. in Milch. Natürlich werden Sie stets bestrebt sein, das Weibchen auf möglichst guten Ernährungszustand zu bringen. Auch rohes Eigelb, mit Zucker oder Honig vermischt, können Sie versuchen. Dr. Fe.

Frage Nr. 9. Ein 40 Ur (4000 qm) großes, nasses Ackerstück soll in eine Dauerweide umgewandelt werden. Womit und wann ist dasselbe anzusäen? R. B. in H.

Antwort: Ist das Ackerstück zu naß, so hält sich dort auch kein Süßgras; die Weide

veräuert mit der Zeit. Für Wasserabzug muß gesorgt werden! — Ist vor Winter gepflügt, werden bei offenem Wetter sechs bis acht Zentner kohlenaurer Kalk gestreut und nach dem Abtrocknen eingeeget. Im Frühjahr werden auf die raube Furche auf 40 Ur ausgestreut: 100 kg Thomasmehl, 50 kg 40prozentiges Kalisalz und 50 kg Kalkstickstoff. Die Düngung wird eingegrubert, abgeeggt und 12,5 kg Hafer eingesät. Der Hafer muß dünn stehen! Mitte April wird der Hafer geeggt und dann folgende Kleeegrasmischung eingesät: 500 g Bastardklee, 250 g Geibklee; 7,5 kg Wiesenfuchschwanz, 1,5 kg Timothy- und 1,5 kg Fioringras. Nach der Aussaat wird leicht angewalzt oder mit der Saategge nachgezogen. Trägt die Weide gut, so wird alle fünf Jahre gekalkt; im Winter wird gejaucht. Käht der Ertrag nach, muß alljährlich im Spätherbst mit Thomasmehl und Kalk nachgedüngt werden. Dr. E.

Frage Nr. 10. An den Apfelbäumen meines Baumbestandes zeigt sich eine eigenartige Krankheit. Bei verschiedenen Ästen bilden sich ringförmige Vertrocknungen, die natürlich ein Absterben des darüberliegenden Astteiles zur Folge haben. Auch an den Stämmen konnte ich schon derartige Stellen bemerken, die ich bisher durch Ausschneiden bekämpfte. Welche Erkrankung liegt hier vor, und wie kann ich dieselbe erfolgreich bekämpfen? A. M. in B.

Antwort: Es handelt sich bei Ihrem Apfelbaume um den Krebs. Eine Bekämpfung kommt nur bei solchen Bäumen in Frage, die noch nicht allzu stark befallen sind. Bei diesen werden die kranken Stellen bis tief in das gesunde Holz hinein ausgeschnitten. Die Wunden sind sofort mit angewärmtem Steintohlentoor oder 30- bis 50prozentigem Obstbaumkarbolineum auszuspülen. Im übrigen kalten Sie den Boden kräftig, bei Sandboden mit 250 bis 500 g kohlen-saurem Kalk, bei schwerem Boden mit 100 bis 200 g Kalk. Diese Düngungen sind alle drei Jahre zu wiederholen. R.

Frage Nr. 11. Ich habe eine Spargelanlage im Alter von 14 bis 15 Jahren gepachtet. Die Spargel sind in letzter Zeit stark vermachstäfftig worden und jedenfalls schlecht gedüngt, da der Besitzer der Anlage oft gewechselt hat. Sie stehen noch gleichmäßig und sitzen ungefähr 15 cm tief, sind aber sehr dünn. Es ist leichter Boden. Die Stauden sind entfernt und der Ader gestürzt. Stall-düngung steht mir jetzt nicht zur Verfügung. Welche Kunstdüngung muß jetzt erfolgen? G. W. in G.

Antwort: Fünfzehnjähriger heruntergekommener Spargel lohnt eigentlich die Arbeit nicht mehr, da mit 20 Jahren der Ertrag schon ganz minimal wird. Wollen Sie es trotzdem noch versuchen, so düngen Sie im Winter bis Frühjahr je Quadratmeter mit 50 g Thomasmehl, 40 g 40prozentiges Kalisalz und alle drei Jahre mit 150 g kohlen-saurem Kalk. Sofort nach der Ernte geben Sie 40 g schwefelsaures Ammonial. Der Stall-dünger ist in den Stelgen nach unterzubringen. Sollte dennoch der Spargelertrag sich nicht bessern, so wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als eine neue Anlage zu schaffen. R.

Frage Nr. 12. Sende Ihnen mit gleicher Post ein Stück von meinem Kaktusstod. Derselbe scheint seit längerer Zeit erkrankt zu sein; es bilden sich weißliche Stellen, die immer weiter um sich greifen. Ich versuchte, die betreffenden erkrankten Stellen auszuschneiden, doch nur mit teilweisem Erfolg. Ich hatte den Stod auch während des Sommers im Garten untergebracht, damit er sich erholte; im Herbst brachte ich ihn in frische Erde und in einen neuen Topf. Was kann nun noch geschehen, um die Kakteepflanze am Leben zu erhalten? G. in W.

Antwort: Ihr Kaktus wird kaum noch zu erhalten sein. Die Ursache der Krankheitserscheinung kann eine doppelte sein. Wahrscheinlich war er der Sonne zu sehr ausgefetzt, und es haben sich Brandflecken gebildet. Dann läge eine unserer Ansicht nach unheilbare Saffrantheit vor. Oder es sitzen in den entstandenen Löchern irgendwelche Schädlinge. Dagegen hilft das Betupfen der befallenen Stellen mit einem Tropfen Zitronenöl, der die Schädlinge samt Brut vernichtet, im übrigen aber der Pflanze nicht schadet. Rdt.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Sto.).